Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 11. **Sonntag den 13. Januar 1895.** **XIII. Jahrg.**

* Eine sozialdemokratische Musterverwaltung.

Was versprechen die Sozialdemokraten ihren Getreuen nicht alles für den Fall, daß der sozialdemokratische Zukunftsstaat verwirklicht würde! Da solle alles glücklich und zufrieden sein, die Steuern sollen keinen Menschen bedrücken, Gerechtigkeit und Gewissenhaftigkeit solle herrschen, kurz die sozialdemokratische Wirthschaft werde mustergiltig sein. Sonderbar, daß bisher solche Mustergiltigkeit in sozialdemokratischen Verwaltungen sich selten gezeigt hat! Verschiedene Geschäftsbetriebe, die unter der Leitung von „Genossen" standen, haben zu lebhaften Klagen über Unfähigkeit und Gewissenlosigkeit geführt, und auch mit der sozialdemokratischen Kassenführung ist es häufig recht übel bestellt. Am traurigsten sieht es in der großen französischen Hafenstadt Marseille aus, wo seit Jahr und Tag die Verwaltung in sozialdemokratischen Händen ruhte. Der Bürgermeister und 35 Gemeinderäthe gehörten bis vor kurzem der Stadtverwaltung an; diese „Genossen" konnten also einmal zeigen, was sie vermögen. Sie haben dies auch gethan, allein die Leistungen entsprachen in keiner Hinsicht den sozialdemokratischen Prahlereien. Zehn der „Genossen" mußten schon früher wegen Unterschlagung städtischer Gelder, wegen falscher Buchführung und Wechselfälschung hinter Schloß und Riegel gebracht werden, und nun hat auch der Bürgermeister mit noch neun anderen Sozialdemokraten aus Amt und Würden scheiden müssen, — es bleiben also nur noch 15 „Genossen" im Gemeinderathe. In der kurzen Zeit von etwa zwei Jahren, während welcher sich Marseille unter sozialdemokratischer Kommunalherrschaft befand, sind die städtischen Finanzen in unglaubliche Unordnung gerathen, die Schulden sind riesig gewachsen, die Kassen sind leer und die Verwaltung selbst ist demoralisirt. Es herrschte ein beispielloses Günstlings- und Paschawesen und es wurde nur für die Taschen der „Genossen" gewirthschaftet. Die Bürger von Marseille, die die sozialdemokratischen „Stadtväter" gewählt hatten, sind nicht zu bedauern; sie haben nur die Folgen ihrer Kurzsichtigkeit zu tragen. Mögen sie aus dem Vorgange die richtige Lehre ziehen und wieder Ordnung in ihre Verwaltung bringen. Den Anhängern der Sozialdemokratie aber auch in Deutschland wird dieses Beispiel die Frage nahelegen, wie eine sozialdemokratische Verwaltung im Großen wohl aussehen würde, wenn sie im Kleinen zu einer so gewaltigen Mißwirthschaft geführt hat.

Politische Tagesschau.

Die ungarische Ministerkrisis ist noch nicht beendet. Nachdem auch Szell die Mission der Kabinetsbildung abgelehnt hatte, betraute der König den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Baron Banffy, mit der Kabinetsbildung.

Der Präsident der französischen Republik gab am Donnerstag dem diplomatischen Korps ein Festmahl; zur Linken der Frau Casimir Perier saß der deutsche Botschafter Graf Münster, zur Rechten der Nuntius Ferrata. Auf das Festmahl folgte ein glänzender Empfang.

In der französischen Kammer betonte Brisson bei der Uebernahme des Vorsitzes die Nothwendigkeit, das Budget schleunig zu erledigen und forderte die Deputirten zur Einigkeit auf, die das Ansehen Frankreichs, das seinen Rang in der Welt wieder eingenommen und werthvolle Freundschaften erworben, noch mehr befestigen würde. (Beifall.) Millerand (Sozialist) brachte eine Resolution ein, welche die Haftentlassung Gerault-Richards beantragt; der Redner verlangte, unter Hinweis auf frühere Fälle, die Dringlichkeit und sofortige Berathung. Dupuy ersuchte die Kammer, die Haftentlassung Gerault Richards nicht zu bewilligen, denn diese Entlassung würde ein Angriff auf das Prinzip der Trennung der Gewalten und eine Verletzung des Prinzips der Gleichheit vor dem Gesetze bedeuten. Unter Beifall des Hauses stellte Dupuy die Vertrauensfrage, worauf der Antrag Millerands mit 309 gegen 218 Stimmen abgelehnt wurde. — Die Blätter der gemäßigten Partei billigen die Abstimmung der Kammer in der Frage der Haftentlassung Gerault-Richards. Die Organe der Radikalen bedauern, daß die Kammer die liberale Stellung geopfert habe. „Petite Republique" wirft die Frage auf, ob der Zweck nicht der sei, die sozialistische Partei aufs äußerste zu treiben. Gerault-Richard hat ein Schreiben an seine Wähler gerichtet, in welchem er lebhaft gegen das Votum der Kammer protestirt.

Prinz Ferdinand von Bulgarien empfing, nach einer Meldung aus Sofia, Donnerstag Abend, am Tage der allgemeinen Audienzen, auch Zankow. Derselbe erklärte dem Prinzen, er erscheine vor ihm, um die Gefühle der Treue und Ergebenheit gegen die nationale Dynastie zum Ausdruck zu bringen, und dem Prinzen für die Gestattung der Rückkehr zu danken; er sei nie antidynastisch gesinnt gewesen, da er wisse, daß das Glück der Balkanvölker auf der Kraft nationaler Dynastien beruhe. Der Prinz dankte für die von Zankow ausgesprochene Gesinnung und hieß ihn in seinem Lande willkommen.

Nach einer Meldung aus Tamatave haben die französischen Kreuzer und die Landbatterien am 28. v. M. die Tamatave umgebenden Forts bombardirt und beträchtlichen Schaden angerichtet. Die Geschütze der Hovas erwiderten das Feuer, verursachten indessen keinen Schaden und wurden alsbald zum Schweigen gebracht. Der Kreuzer „Primanguet" ist am 29. v. M. abgegangen, um Majunga zu besetzen.

Die „Times" melden aus Tientsin: Briefe aus Niutschuan stellen fest, daß in jüngster Zeit keine militärischen Bewegungen gemacht worden sind. Die japanische Armee dehnt sich von Kaiping am Meere bis Haitschenguan in den Bergen von Mothienling aus. Der japanische Minister des Auswärtigen wurde beauftragt, die Unterhandlungen mit dem chinesischen Gesandten zu führen. — Eine amtliche Depesche aus Yokohama theilt mit, daß die japanische Division unter General Nodzu gestern Kaisung nach einstündigem Kampfe genommen habe. Die Chinesen flohen in der Richtung nach Haischaksai und wurden von den Japanern verfolgt. Die Verluste auf beiden Seiten sind unbekannt. Die Depesche fügt hinzu, daß die erste japanische Armee von der Bevölkerung gut aufgenommen worden sei und daß dieselbe unter der Oberhoheit Japans zu bleiben wünsche.

Deutscher Reichstag.

12. Sitzung vom 11. Januar 1895.
(Eröffnung 1¼ Uhr.)

Die erste Berathung der Umsturzvorlage wird fortgesetzt.

Abg. Dr. v. Wolszlegier (Pole) führt aus, daß im polnischen Volke im großen und ganzen die Umsturzideen noch keinen Boden gefunden hätten trotz der großen Anstrengungen der Sozialdemokratie. Die sozialdemokratische Bewegung unter den Polen beschränke sich im wesentlichen auf die dem Einfluß der deutschen Sozialdemokratie verfallenen polnischen Arbeiter in den großen deutschen Städten und Industriecentren. Die guten polnischen Elemente, besonders der Klerus, werde der Aufgabe, die Sozialdemokratie niederzuhalten, aber nur dann weiter genügen können, wenn die Regierung alles hinwegräume, was Unzufriedenheit unter den Polen errege, wenn insbesondere der Religionsunterricht in der Muttersprache keine Schwierigkeiten finde. Insoweit die Umsturzvorlage durch Verschärfung des Militärstrafgesetzes die Soldaten vor der sozialdemokratischen Agitation besser zu schützen suche, werde sich darüber reden lassen. Die Vorlage im ganzen dagegen hielten seine Freunde für überaus bedenklich und in der vorliegenden Fassung unannehmbar. Sie seien aber bereit zu einer Prüfung in der Kommission.

Preußischer Minister v. Köller: Leider hätten sich in der Debatte nur wenige Redner unbedingt zustimmend zur Vorlage ausgesprochen. Die Vertreter der Reichspartei, der Konservativen und Nationalliberalen hätten die Nothwendigkeit, dem Umsturz entgegenzutreten, anerkannt. Auch dem Vertreter des Centrums sowie dem Vorredner könnten die verbündeten Regierungen Dank sagen für das, was sie gesprochen. Seit dem Erlöschen des Sozialistengesetzes sei die Regierung unausgesetzt bemüht gewesen, einen Entwurf auszuarbeiten, um auf dem Boden des gemeinen Rechts die Sozialdemokratie zu bekämpfen, wie das seiner Zeit auch Windthorst verlangt habe. Sei man überzeugt, daß Wandel geschaffen werden müsse, so dürfe man sich mit theoretischen Erörterungen nicht zu lange aufhalten. Dem Abg. Colbus gegenüber bemerkt Redner, daß sich an der Universität Straßburg doch auch gläubige Männer befänden. Der Diktaturparagraph sei in den 7 Jahren, während er dort gewirkt habe, nur ein einziges Mal angewendet worden, und zwar nicht gegen einen Elsässer, sondern zur Unterdrückung eines von Reichsdeutschen redigirten sozialdemokratischen Blattes, wofür man der Regierung aufrichtigsten Dank gewußt habe. (Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Die Verbitterung sei in der Bevölkerung auch nicht gewachsen, im Gegentheil seien die Verhältnisse in den letzten Jahren sehr viel ruhiger geworden. Weiter wendet sich Redner gegen die Ausführungen der Abgeordneten Barth, Munckel und Auer. Er bestreitet, daß die „Freiheit" mit Polizeimitteln unterhalten werde, will es nicht gelten lassen, wenn die Sozialdemokraten jetzt einen prinzipiellen Unterschied zwischen sich und den Anarchisten machten und sucht aus zahlreichen Citaten aus sozialdemokratischen Reden und Preßerzeugnissen zu beweisen, daß die Sozialdemokraten Nihilisten und Anarchisten feierten, Verbrechen, wie Diebstahl und Meineid, verherrlichten und entschuldigten und den gewaltsamen Umsturz anstrebten. Besonders vertheidigt er den Zusatz zu § 130 des Strafgesetzbuchs, welcher von den Angriffen auf die Religion, Monarchie, Ehe, Familie u. s. w. handelt, und sucht dessen Nothwendigkeit abermals an einer Menge von Citaten nachzuweisen. Er wende sich besonders an das Centrum und rufe ihm zu: Lassen wir, die wir ja alle an einen Gott glauben, alle Zwietracht sein und schützen wir die Religion! Der Abg. Gröber habe ja zu seiner Herzensfreude gesagt: Auch wir wollen den revolutionären Tendenzen entgegentreten und sind bereit, Ausschreitungen zu bekämpfen und stimmen deshalb für Verweisung an eine Kommission. Ich hoffe, daß wir uns mit Ihrer Partei über die Vorlage, sei sie so, wie sie liegt, oder verbessert, verständigen werden. Es kommt zur Zeit darauf an, daß die staatserhaltenden Parteien unter Weglassung aller Zänkereien und Streitigkeiten zusammentreten, um die heiligsten Güter der Nation vor Infamie und Angriffen zu schützen. (Beifall.)

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antisemit) hält an und für sich eine gründliche Umformung des hauptsächlich durch Lasker geschaffenen und semitischen und antisozialen Geist athmenden Strafgesetzbuches für geboten. Zwar habe das alte Sozialistengesetz seinen Zweck nicht erfüllt, daraus folge aber nicht, daß ein zweckmäßiges Sozialistengesetz überhaupt seine Aufgabe nicht erfüllen könne. Die Vorlage sei in der vorliegenden Fassung unannehmbar; sie verhindere nicht den Umsturz, sondern erschwere nur dessen Bekämpfung. Seine Partei stimme deshalb für Kommissionsberathung und hoffe, daß dort etwas brauchbares gefunden werde. Einzelnen Strafverschärfungen, so der zum Schutze der Angehörigen des Heeres gegen die Verführung seitens der Umsturzpartei, würden sie zustimmen, gegen andere müßten sie entschieden Front machen, namentlich gegen den Zusatz zu § 130. Die Antisemiten könnten unter

---

Familie Schmidt.

Novelle von Hans Eisenträger.

Nachdruck verboten.

(10. Fortsetzung.)

Allmählich erscheinen auch die übrigen Gäste, meist jüngere Elemente, das Alter nur vertreten durch einen pensionirten Hauptmann, der sich auf die Schriftstellerei geworfen und unter einem Pseudonym im Selbstverlag naturalistische Novellen erscheinen läßt, und eine alte Jungfer, Fräulein von Ilmenau, welche als Jugendfreundin der Frau Rath zu allen Familienfesten zugezogen wird. Auch Alice Hochfeld ist unter den Geladenen, was Else, eingedenk ihres auf dem Ball bei Rochow's gegebenen Versprechens, bei Mama in einer guten Stunde durchgesetzt hat. Jetzt erschienen auch die beiden Schwestern, Frieda in blauer Seide, eine Rose im Haar, Else im einfach weißen Kleid.

Man begrüßt sich, schüttelt sich die Hände, sagt sich Artigkeiten. Frieda ist natürlich der Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit. Weiß doch jeder, daß man zu einer Verlobuug geladen ist. Frieda sieht wiederholt nach der Thür verwundert, daß Georg noch nicht erschienen. Fräulein von Ilmenau fragt im Vorbeigeh'n, ob man gratuliren dürfe, was Frieda mit einem vielsagenden Achselzucken beantwortet. Die Damen sitzen zum Theil, mit der Durchsicht der verschiedenen, auf den Tischen des Empfangszimmers — es ist das Wohnzimmer — ausgebreiteten Prachtwerke vertieft, die Herren stehen in zwanglosen Gruppen beieinander, eine halblaute Unterhaltung führend, dabei ab und zu erwartungsvoll nach der Thür sehend.

„Der Bräutigam bleibt ja lange," meinte Alice Hochfeld leise zu Else.

„Pst," machte diese und drohte heimlich mit dem Finger. Herr Schmidt, welcher wiederholt das Zimmer verläßt, wird auf dem Korridor vom Mädchen gefragt, ob servirt werden könne, was er mit einem zerstreuten „Noch nicht, noch nicht" beantwortet. Es ist kurz vor neun Uhr und noch immer ist Georg nicht erschienen.

Frau Rath hat die Empfindung, doch etwas sagen zu müssen.

„Wir hatten auch Herrn von Weilburg gebeten," wirft sie in möglichst gleichgültigem Ton hin. „Der Herr Assessor ist unpünklich. Wie denken die Herrschaften, wollen wir zu Tisch gehen oder warten wir noch?"

Einstimmig entscheidet man sich zu warten. Referendar Fischer giebt sogar die Versicherung ab, daß man „ganz selbstverständlich" doch warten müsse. Hauptmann Heim findet das gar nicht selbstverständlich, was ihn natürlich nicht abhält, dem Referendar beizustimmen. Im Stillen gesteht er sich, daß er einen furchtbaren Hunger hat, ein Gefühl, das auch Leutnant Tiefenbach, der sich mit Alice Hochfeld sehr eifrig über Lißt unterhält, theilt.

In einer Fensternische unterhalten sich zwei der Herren im Flüsterton über Frieda Schmidt's „Vergangenheit". Dr. phil. Helmer, Kustos an der städtischen Bibliothek, erzählt dem auf Urlaub weilenden Referendar Sander, von dem Frau Rath wünscht, daß er Else heirathen möchte, allerlei über kleine „Techtelmechtel", welche „Friedachen" gehabt haben soll. Der junge Sander beißt sich wiederholt auf die Lippen, um ein Lachen zu unterdrücken. Fräulein von Ilmenau, die ungeachtet ihrer neununddreißig Jahre für Helmer schwärmt, ärgert sich, daß dieser sich nicht im mindesten um sie kümmert, und vertraut dem Hauptmann an, daß Helmer die Stellung an der Bibliothek garnicht erhalten hätte, wenn er nicht der Sohn des Gymnasialdirektors wäre. Sie behauptet, das aus ganz sicherer Quelle zu wissen.

Der Hauptmann bezeigt offenbar wenig Interesse für diese Mittheilung und fragt sie, ob sie das neueste Werk von Zola „la rêve" gelesen habe. Fräulein von Ilmenau betheuert unter lebhaftem Erröthen, daß sie niemals „derlei Sachen" lese, worauf Hauptmann Heim ihr versichert, daß diesen Roman jedes junge Mädchen lesen könne. Dann allerdings wolle sie ihn lesen, beeilt sich Fräulein von Ilmenau zu versichern. Inzwischen ist es neun Uhr geworden. Die für den Abend engagierte Köchin ist bereits in heller Verzweiflung und rasselt in der Küche so energisch mit Glas und Prozellan, daß der Lärm bis in den Salon dringt und Frau Rath nervös auffahren läßt. Was bleibt ihr übrig, als zu Tisch zu bitten. Die Herren suchen sich ihre Damen, der Hauptmann führt Frau Rath und Leutnant von Mangelsdorf giebt mit einem unendlich schalkhaften Lächeln Frieda den Arm.

Frieda ist ärgerlich, auf's höchste verstimmt, daß Georg so lange bleibt. Es kostet ihr Ueberwindung, ein einigermaßen freundliches Gesicht zu zeigen und auf die Scherze des Leutnants einzugehen. Der für Georg bestimmte Platz bleibt leer und die dadurch entstandene Lücke lenkt natürlich die Gedanken der Anwesenden immer wieder auf den Zweck des Abends hin. Frieda empfindet das, und ihre unbehagliche Stimmung steigert sich. Wie kann Georg auch nur so spät kommen. Oder kommt er vielleicht — schrecklicher Gedanke — gar nicht? Sollte er ihren Brief, den sie zugleich mit dem an ihre Freundin abgesandt hatte, nicht erhalten haben? Die Möglichkeit läßt sie erbeben. Mit Gewalt zwingt sie sich zur Ruhe. Sie sagt sich, daß Briefe nur selten verloren gehen, daß er durch irgend ein unvorhergesehenes Hinderniß aufgehalten ist, daß er jeden Augenblick kommen muß.

Man bemüht sich, eine Unterhaltung in Gang zu bringen, um die Peinlichkeit der Situation zu mildern, die übrigens der Hauptmann von allen Anwesenden am wenigsten empfindet. Er spricht eifrig über die moderne Litteratur, deren Wesen und Ziele er Fräulein von Ilmenau eingehend auseinandersetzt, nicht ohne dabei ab und zu auch das Wort an die übrigen Anwesenden zu richten. Dr. Helmer vertheidigt die Klassiker, vor allem Göthe. (Fortsetzung folgt.)

Umständen bei diesem Paragraphen schlecht wegkommen, z. B. wenn sie das Schächten und den Talmud kritisirten. Mindestens müßte das Wort Religion durch „christliche Religion" ersetzt werden. Zum Schutz der Monarchie reichten die bestehenden Gesetze wohl aus. Es sei zu befürchten, daß die gerechte und nur zu nothwendige Kritik durch den Paragraphen gehindert werden würde. Schließlich hälfen aber alle Strafgesetze sehr wenig, wenn nicht positive Reformmaßregeln hinzukämen, deren Redner eine ganze Anzahl empfiehlt, darunter Aenderung des Reichstagswahlrechts, wobei ihn der Präsident wiederholt ersucht, nicht zu weit zu schweifen. Das gefährlichste Element des Umsturzes sei das Judenthum. (Unruhe links.) Er sei bereit, über 70 Namen von Juden zu nennen, die in der 1848er Bewegung eine Rolle gespielt hätten. Bruno Bauer habe die Umsturzthätigkeit des Judenthums richtig gekennzeichnet (der Präsident unterbricht den Redner abermals), und deshalb verlange seine Partei Aufnahme von Bestimmungen gegen diese Thätigkeit in das Umsturzgesetz. (Heiterkeit.) Der Abg. Auer habe eine Reihe von Fällen zur Kennzeichnung der heutigen Gesellschaft vorgebracht und damit in dem Judenviertel — das sei seine Partei (Heiterkeit) — großen Beifall errungen. Er habe von schamloser Ausbeutung nach dem „Konfektionär" erzählt. Wahrscheinlich beziehen sich diese auf Juden. (Heiterkeit.) Er habe gesagt, nirgends würden mehr Majestätsbeleidigungen verübt, als an der Börse; wer treibe sich denn aber an der Börse herum und mache Witze? (Heiterkeit.) Graf Schweinitz habe zur Bestattung der ermordeten Breslauer Prostituirten Geld gegeben, weil ihm gesagt worden sei, sie sei bestohlen worden und Geld zum Begräbniß nicht vorhanden; hätte er das nicht gethan, so hätten die Sozialdemokraten gesagt: Da sieht man's! Erst hat er Umgang mit ihr, und dann läßt er sie nicht einmal begraben! (Heiterkeit.) Die Sozialdemokratie müsse mit Reformen bekämpft werden, die besitzenden Klassen sich mit werkthätiger Liebe den ärmeren Klassen widmen. Herr v. Stumm habe den Pastor Naumann angegriffen. Der Geistliche gehöre aber heute nicht blos auf die Kanzel, sondern solle sich mitten in das pulsirende Leben stellen. Das Centrum bringe eine große Anzahl katholischer Geistlicher als hervorragende Sozialpolitiker hier ins Haus; er werde eine Ehre darin finden, eine Anzahl evangelischer Geistlicher ihnen an die Seite zu stellen. Die Regierung möge Fühlung mit dem Volke gewinnen, mit dem Vertuschungssystem brechen und den Muth der Verantwortung wiedergewinnen; dann werde sich einst das Wort bewahrheiten: Es wird am deutschen Wesen endlich die Welt genesen. (Bravo! rechts und bei den Antisemiten.)

Abg. Freiherr v. Hodenberg (Welfe) sprach gegen das Gesetz; gegen den Umsturz helfe nur die Rückkehr auf den Boden des Rechts, auf den Boden der zehn Gebote, aber nicht blos im privaten, sondern auch im politischen Leben.

Abg. Kröber (südd. Volksp.) lehnte die Vorlage ohne weiteres ab und wünschte nicht einmal ihre Verweisung an eine Kommission. Im Süden habe man ohnehin keine großen Sympathien für die jetzigen politischen Zustände; wenn man eine friedliche Entwickelung wolle, so dürfe man das Gesetz nicht annehmen.

Abg. Dr. Sigl (wild): Wenn die Vorlage Gesetz wird, dann seien die Leute von der Presse und von der Opposition alle zum Tode verurtheilt. Das sei die allgemeine Meinung in Süddeutschland. Das Gesetz sei die Dekretirung des Absolutismus; man werde aber nichts damit erreichen. Man könne mit den jetzigen Gesetzen auskommen. Als er 1870 gegen den Krieg gewesen, sei er in 6 Wochen 86 Mal konfiszirt worden. (Ruf: Donnerwetter! Heiterkeit.) Die Redakteure, die die Fuchsmühler Vorgänge zum Gegenstand ihrer Kritik gemacht hätten, seien wegen groben Unfugs angeklagt worden, während die Bauern nicht vor das Schwurgericht, wo sie freigesprochen würden, sondern vor ein anderes Gericht gestellt würden. Herr v. Stumm sage, die Sozialdemokratie vergifte das Volk. Wer sich vergiften lasse durch die schlimmen Reden der Sozialdemokratie, der sei ein Schaf. (Heiterkeit.) Wir hätten freilich auch Katholiken, die morgens in die Messe gingen und abends in die sozialdemokratische Versammlung. (Heiterkeit.) Ein Mitglied des obersten Gerichtshofs in Bayern, ein Erzultramontaner, der Artikel im Geiste von Görres schrieb, habe ihm bei der Wahl gesagt, er wähle roth, da er keine andere Weise habe, um seinem Ekel und Zorn über die gegenwärtigen Verhältnisse Ausdruck zu geben. Er, Redner, sei kein Sozialdemokrat; aber wenn es noch sieben Jahre so fortginge, werde er auch noch einer. (Heiterkeit.) In Berlin solle man nicht von Umsturz reden; denn wo in der Welt sei seit 1866 mehr umgestürzt worden, als in Berlin? Ganze Königreiche habe man umgestürzt. Die Umstürzler Mazzini und Garibaldi seien die Verbündeten Preußens gewesen. Nirgends fürchte man sich vor dem Gesetz, denn gegen Ideen hülfen weder Schießprügel noch Gefängniß, und wenn der Kriegsminister auch noch so sehr mit seinem Sarras rasselte. (Heiterkeit.) Die Sozialdemokraten würden nicht so dumm sein, eine Revolution anzufangen, aber wenn unsere Armee im nächsten Kriege geschlagen würde, dann werde in Berlin die Kommune erstehen, trotz des großen Säbels des Kriegsministers. (Unruhe rechts.) Er wünsche das nicht, aber wenn es komme, sei er unschuldig daran. (Heiterkeit. — Schlußrufe.) Das Volk wolle das Gesetz nicht, wenigstens das bayerische. Wollen Sie es in Preußen machen, so machen Sie sich ein Spezialgesetz! Es habe in England einmal einen König gegeben (Schlußrufe und lärmende Unruhe), der mit seinem Minister Strafford eine Politik des „Durch!" getrieben; beide hätten auf dem Schaffot geendigt. Die deutsche Nation sei harmlos, sie köpfe keine Könige und Minister. (Unruhe rechts.) Aber die Minister sollten doch daran denken, daß sie plötzlich fortgeweht werden könnten. Er stimme gegen die Vorlage und wolle ihr auch nicht einmal die Ehre einer Kommissionsverweisung anthun. (Bravo! bei den Sozialdemokraten).

Hierauf wird die weitere Berathung auf morgen 1 Uhr vertagt.
Schluß 5½ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Januar 1895.

— Se. Majestät der Kaiser hat gestern Nachmittag die Fahrt vom Neuen Palais nach Berlin im Schlitten zurückgelegt. Das Gespann, ein paar Schimmel, legte die 31 Kilometer lange Strecke in 2¼ Stunden zurück.

— Der Kaiser hat neuerdings Berichte über die Lage der Landwirthschaft und Vorschläge eingefordert, wie eine Besserung herbeizuführen ist. Dem Vernehmen nach ist eine erhebliche Erhöhung des Dispositionsfonds des Ministers für Landwirthschaft im nächsten Etat vorgesehen.

— Ueber den Herrenabend beim Kaiser entnehmen wir der „Frankf. Ztg." noch folgende interessante Einzelheiten: Der Kaiser unterhielt sich zunächst einige Zeit mit den Herren und lud sie dann in einen Nebensaal, wo eine Reihe Wandkarten auf Staffeleien standen und davor einige Reihen Stühle. Auf diesen nahm die Gesellschaft, der Cigarren gereicht waren, Platz. Der Kaiser trat vor sie und begann zu ihrer nicht geringen Ueberraschung: „Die Herren gestatten, daß ich Ihnen einen Vortrag halte," und nun hielt der Kaiser, ein Stöckchen zur Erläuterung der Karten in der Hand, einen Vortrag von genau 2½ Stunden über die Entwickelung der Marinen der verschiedenen Länder, über die Vertheilung derselben auf den einzelnen Stationen, über die Aufgaben der Marine im Kriege und zur Beschützung des Handels, über das Wachsthum der Kriegs- und Handelsflotten; ohne bestimmte Forderungen zu stellen, gipfelte der Vortrag doch darin, daß unsere Marine ihren Aufgaben jetzt weniger als früher gewachsen sei, zumal da die deutsche Handelsflotte sich zur zweiten der Welt entwickelt habe, und daß sie daher vermehrt werden müsse. Der Kaiser sprach ununterbrochen, wechselte dabei Karten und graphische Darstellungen, und gewissermaßen als Belohnung für das trockene Zahlenmaterial bot er den bewundernden Zuhörern zuletzt eine überaus lebhafte und klare Schilderung der Seeschlacht zwischen den Japanern und Chinesen am Yalusflusse. Dann ging's zum Abendbrot.

— Der Generaloberst der Infanterie von Pape, ist gestern, Donnerstag-Abend, von seiner Stellung als Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin vom Kaiser seinem Antrage gemäß entbunden und unter Belassung in seiner Stellung à la suite des zweiten Garde-Regiments zu Fuß zu den Offizieren von der Armee versetzt worden. Die bisher innegehabte Dienstwohnung in Alt-Moabit 117/118 wird er beibehalten. Zu seinem Nachfolger ist der Generaloberst der Infanterie, Freiherr von Loë, bisher Kommandirender des VIII. Armeekorps, ernannt worden.

— Graf Schuwaloff ist vom Kaiser zum 18. Januar zur Ehrentafel geladen.

— Der Besuch des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe bei dem Fürsten Bismarck ist, wie die „Münch. Neuesten Nachr." zu melden wissen, bis nach der Eröffnung des preußischen Landtages verschoben worden. — Nachträglich erfährt noch dasselbe Blatt, daß Se. Majestät der Kaiser dem Fürsten Bismarck zum Weihnachtsfest einen gläsernen Pokal mit silbernem Reifen übersandte. Der Flügeladjutant Graf Moltke ist im Auftrage des Kaisers mit einem prachtvollen Blumenarrangement für den Fürsten Bismarck heute Mittag in Friedrichsruh eingetroffen. Nach dem „Lokal-Anzeiger" findet der Besuch des Kaisers beim Fürsten Bismarck vermuthlich Anfang März in Schönhausen statt. Vielleicht feiert Fürst Bismarck seinen 80. Geburtstag in Varzin.

— Gerüchtweise verlautet, Staatssekretär v. Marschall solle als Nachfolger Hatzfeldts als Botschafter nach London gehen. (?)

— Das preußische Herrenhaus wird sich, der „Voss. Ztg." zufolge, bald nach der Eröffnung mit einem neuen Vereinsgesetz zu beschäftigen haben, das in seinen Hauptzügen als Entwurf bereits vollendet ist.

— In der Budgetkommission fragte Abg. Schädler (Cent.) an, wieweit die Verhandlungen wegen der Abänderung der Militärstrafprozeßordnung gediehen seien. Der Kriegsminister erklärte, er halte entgegengesetzten Behauptungen gegenüber seine vorjährige Erklärung aufrecht. Die durch die Presse verbreiteten Gerüchte seien erfunden. Die Sache sei in Arbeit.

— Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags erklärte die Wahl Casselmanns (Freis. Volksp.) im 2. Wahlkreis Sachsen-Weimars (Eisenach) für ungiltig, die Wahl Chlapowskis in Fraustadt-Lissa für giltig.

— Der Reichstagsabgeordnete Ahlwardt hat, der „Staatsb. Ztg." zufolge, seinen Beitritt zur Fraktion der deutsch-sozialen Reformpartei ohne weitere Bedingung angemeldet und gehört nunmehr gemäß den Eisenacher Beschlüssen der Partei als Hospitant an. Zur Widerlegung mißverständlicher Auffassungen bemerkt das genannte Blatt, daß in dieser Aufnahme Ahlwardts, über die nach den Eisenacher Beschlüssen die Partei garnicht mehr zu entscheiden hatte, keineswegs auch die Annahme des sogenannten Ahlwardtschen Programms liegt.

— Im Reichstagswahlkreise Eschwege-Schmalkalden wird als Kandidat der deutsch-sozialen Reformpartei Pastor Iskraut aufgestellt werden. Von Seiten der Mittelparteien ist der Afrikaforscher Dr. Peters in Aussicht genommen.

— Graf Götzen ist nach einer glücklich durchgeführten Durchquerung Afrikas wieder auf europäischem Boden in Lissabon angelangt. In seiner Begleitung befindet sich Dr. Prittwitz. Von der Kongomündung sendete Götzen einen zweiten Begleiter Dr. Kersten mit dem Reste des Expeditionskorps über Kapstadt nach Bagamoyo zurück. Leider ist dieser Rest auf 207 Mann zusammengeschmolzen.

— Gegenüber der gestrigen Nachricht von der Verschmelzung mehrerer antisemitischer Organe erklärt das Blatt „Frei-Deutschland": „Daß „Frei-Deutschland" weiter bestehen bleibt und mit den Verschmelzungs- beziehungsweise Neugründungsplänen und -Beschlüssen jener „Kommission" nicht das mindeste zu thun hat."

— Wie aus Würzburg berichtet wird, ist die dortige „Neue Bayerische Landeszeitung" in einer Beleidigungsklage eines Haßfurter Beamten vor die Gerichte in Schweinfurt statt vor das Schöffengericht des Erscheinungsortes verwiesen worden. Das Oberlandesgericht hat diese Verweisung bestätigt.

— Einer Berliner Zeitung zufolge beschloß eine anarchistische Versammlung, die Zeitung „Sozialist" nicht mehr erscheinen zu lassen.

Weimar, 11. Januar. Der Oberregisseur des hiesigen Hoftheaters, Professor Fritz Brand, ist gestern in Jena infolge einer Operation gestorben.

Ausland.

Neapel, 10. Januar. Die Zivilltrauung der Tochter des Ministerpräsidenten Crispi mit dem Fürsten Lingua-Glossa fand heute Nachmittag statt. Die Trauung vollzog der Bürgermeister Delpezzo. Außer den Eltern waren die Minister Saracco, Blanc und Baccelli, der Unterstaatssekretär Galli, einige Senatoren und Deputirte, der Präfekt und Freunde der Familie zugegen. Crispi und seine Gemahlin wurden auf der Straße von der dort harrenden Menschenmenge lebhaft begrüßt. Der König sandte Crispi und seiner Gemahlin telegraphisch Glückwünsche.

Paris, 10. Januar. General Saussier ist für 1895 in seinen Aemtern des Militärgouverneurs von Paris und des zweiten Vorsitzenden des Oberkriegsraths bestätigt. Letzteres Amt giebt seinem Träger im Kriegsfalle die Oberleitung des Heeres.

Paris, 11. Januar. Der Senat wählte Challemellacour mit 169 von 175 Stimmen wieder zum Präsidenten.

Paris, 11. Januar. Der Vertheidiger des Hauptmanns Dreyfus soll von der Familie ein Honorar von 100 000 Franks erhalten haben.

Kopenhagen, 11. Januar. Das Befinden des Königs ist besser, doch entstehen mitunter heftige neuralgische Schmerzen, die eine schnellere Entwickelung der Rekonvaleszenz hindern, obgleich der Appetit ein wenig besser und der Schlaf genügend ist.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 11. Januar. (Zuckerfabrik. Kirchengesangverein.) Gestern beendete die hiesige Zuckerfabrik ihre diesjährige Kampagne, in welcher seit dem 18. September 2968600 Centner Rüben verarbeitet wurden, einige Hunderttausend Centner mehr wie im Vorjahre. An demselben Tage fand auch die Entlassung von über 300 Arbeitern statt; nur wenige Arbeiter, meistens ansässige, sind noch geblieben zur Verarbeitung des Nachprodukts, die noch etliche Monate dauern wird. — Der evangelische Kirchengesangverein hielt gestern im Saale des Herrn P. Haberer seine ordentliche Generalversammlung ab. Erster Gegenstand der Tagesordnung war Wahl des Vorstandes. Es wurden gewählt: an Stelle des Herrn Pfarrer Schmidt Herr Schornsteinfegermeister Bertram zum Vorsitzenden, Herr Hauptlehrer Gall-Ekompe zum Stellvertreter, Herr Kantor Krause zum Dirigenten, Herr P. Haberer zum Schriftführer, Fräulein Schmidt I zur Kassirerin, Frau Trenkel, Fräulein Weßler I, Fräulein Bersümer I und Fräulein Brüggemann zu Beisitzerin. Ueber die Feier des Stiftungsfestes, das Mitte Februar stattzufinden hat, wird der Vorstand in diesen Tagen näheren Beschluß fassen. Dem Verein gehören 30 aktive und 20 passive Mitglieder an.

Culmsee, 11. Januar. (Die Molkerei-Genossenschaft Culmsee) hält am Mittwoch den 23. d. M. nachmittags 5 Uhr im Molkereigebäude eine Generalversammlung ab.

Culm, 11. Januar. (Todesfall. Von der Weichsel.) Der in Leipzig verstorbene Geschichtsforscher Professor Wilhelm Arndt war am 29. Februar 1839 in Culm geboren. — Der Weichseltrajekt wird mittels Dampfer unterhalten.

z **Culmer Stadtniederung**, 11. Januar. (Im landwirthschaftlichen Verein Podwitz-Lunau) sprach gestern Herr Lehrer Zander-Neusaß über

Aus der Donnerstagssitzung des Reichstages.

Ob der Reichstag mit der Umsturzvorlage überhaupt noch fertig werden wird? Den endlosen Debatten werden sich wahrscheinlich die seeschlangenartigen Kommissionsberathungen anschließen. Die Vorlage, deren vorläufiges Schicksal ja schon so gut wie entschieden ist, wird übrigens mehr und mehr zu einer gründlichen Auseinandersetzung der verschiedentlichen Parteien mit der Sozialdemokratie sowie zu einer gegenseitigen tüchtigen Waschung (so weit nicht unbedingt „Reinigung" gesagt sein soll) benutzt. Dieselbe erfolgt zumeist im Verlaufe der Sitzung, und die Abgeordneten beeilen sich wohl aus diesem Grunde nicht allzusehr mit ihrem Kommen; auch am Donnerstag war der Saal um halb zwei Uhr noch ziemlich leer, und als Herr von Levetzow zum ersten Male die Klingel rührte, da sah man viele, die nicht da waren, und auf der Ministerbank prangte in seiner ganzen Selbstherrlichkeit einsam nur Herr v. Boetticher, während der Staatssekretär Nieberding gedankenvoll im Hintergrunde der leeren Plätze des Bundesrathes auf- und niederschritt. Mit jünglingshafter Eile trotz des weißen Schnurrbarts und der grauen Haupthaare bestieg Graf Limburg-Stirum die Tribüne, um verschiedene sozialdemokratische Angriffe gegen die konservative Partei abzuwehren und auch die Ausführungen des Zentrumsredners mit einiger Schärfe zu kritisiren. Abg. Munckel (Fr. Vp.) fand sich mit der Vorlage durch einige juristische Düfteleien und boshafte Bemerkungen ab, welche bewiesen, wie leichtfertig diese Partei die ernste Situation behandelt. Staatssekretär Nieberding hatte sich dicht neben den Redner gesetzt, um keine seiner Bosheiten zu verlieren, und machte sich eifrig Notizen, aber ehe er, seiner wahrscheinlichen Absicht gemäß, das Wort ergreifen konnte, stand schon ein Anderer auf dem von dem Abgeordneten Munckel verlassenen Platze — der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff. Mit einem Mal herrscht Aufmerksamkeit im Saale. Der kurz vorher eingetroffene Fürst Hohenlohe sah auf, Herr von Boetticher beugte sich weit vor, Herr von Marschall klappte die große grüne Mappe, die ihn stets beschäftigt, zu, viele Abgeordnete verließen ihre Plätze und drängten sich nach der Redner-Tribüne: man hatte das Gefühl, daß irgend etwas Wichtiges kommen werde. Und es kam, der Tanz, den der Kriegsminister den Sozialdemokraten aufspielte, wie er von Regierungsseite ihnen bisher noch nicht aufgespielt worden ist. „Ich bin des trockenen Tones satt" — das schien sich Herr von Bronsart als Motto gewählt zu haben. Das war keine Abwehr mehr, das war ein kühner, entschlossener, thatkräftiger Angriff, der von lautem Erfolge begleitet war. Der General, den Säbel halb schleppend zur Linken, auf der Brust das eiserne Kreuz erster Klasse, am Halse den Adler-Orden mit Schwertern, ging davon aus, daß die Armee noch taktfest den Lehren der Sozialdemokratie gegenüberstehe, daß aber allerhand Anzeichen zu Bedenken Veranlassung gäben; in dieser und jener Kaserne finde man sozialdemokratische Lieder und Flugblätter, Posten an einsamen Waffen-Depots und Pulver-Magazinen würden überfallen . . . „Wahnsinn!" scholl es ihm da von den Sozialdemokraten entgegen, und nun der General, direkt zu den Sozialdemokraten und sich weit über die Tribüne vorbeugend, mit schneidendem Sarkasmus: „O, meine Herren, das weiß ich, wenn ich Sie da unten sitzen sehe, daß keiner von Ihnen ein Pulvermagazin stürmen wird, zumal, wenn ein pommerscher Grenadier davor steht!" und noch mehrfach spottete er der lärmenden „Herren da unten" in direkter Anrede: „Wenn einmal der große Kladderadatsch kommt, von dem Sie immer sprechen, uns werden Sie zur Stelle finden. Aber wo werden Sie sein, die immer den Mund spitzen? Dann werden Sie endlich pfeifen müssen, wenn Ihre Hintermänner rufen: Die Herren Reichstagsabgeordneten als Offiziere vor die Front! Dann werden wir uns sprechen — und auf das Konzert bin ich gespannt!" Darauf geißelte er das Versteckenspielen der sozialdemokratischen Führer, die allerhand Unglück anstifteten und nicht offen dafür einträten: „Der irregeleitete Soldat, der einen Treubruch begangen, den Sie ihn lehrten, der wird von uns im Kriege oder Kriegsfalle — und ein solcher kann unvorhergesehener eintreten, als Sie denken — nach Recht und Gesetz auf einen Haufen Sand gestellt, und er fällt durch das Blei seiner Kameraden. Aber dann werden wir auch der Anstifter habhaft werden, und sie werden ihrer Strafe nicht entgehen!" Und, von den Sozialdemokraten sich ab und zu den anderen Parteien wendend, bat der Kriegsminister dieselben, die Vorlage anzunehmen, damit die Armee noch besser wie bisher gegen die sozialdemoktratischen Vergiftungen geschützt werde. Der Erfolg der Rede des Generals war bei der Mehrzahl der Parteien geradezu stürmisch, und ein Schimmer stolzer Befriedigung glitt über das geröthete Gesicht des Ministers, als er von der Rednertribüne zurücktrat. Nach ihm ergriff der Justizminister Schönstedt das Wort, der gleichfalls heute einen recht energischen Ton anschlug und die Befürchtungen zu zerstreuen versuchte, die man an die scharfe Handhabung der einzelnen „elastischen" Paragraphen des Gesetzes durch die Gerichte geknüpft: „Unsere Richter, unsere Gerichte werden sich auch ferner die vollste Unparteilichkeit bewahren!" Herr von Bennigsen sänftigte wieder die erregten Wogen durch eine lange Rede, die er von seinem Platze aus hielt, und in welcher er warm für die Vorlage eintrat. Nachher verbreitete er sich in seiner bekannten philosophisch-akademischen Art über eine Reihe politischer und sozialer Fragen, aber seine Ausführungen konnten ungeachtet ihres inneren Gehaltes die Aufmerksamkeit nicht mehr recht fesseln, und ebensowenig gelang dies dem Abg. Barth trotz der Schärfe seiner Angriffe gegen den Vorredner und die Vorlage. Dann wurde die Verhandlung auf Freitag vertagt.

P. T.

die Erhaltung eines gesunden ländlichen Arbeiterstandes. Der Wegzug der ländlichen Arbeiter nach den Städten könne vermindert werden durch freundliche Behandlung der Arbeiter und Verbesserung ihrer Lage. In letzterer Beziehung komme in Betracht, daß man für gute Arbeiterwohnungen sorge und dem Arbeiter soviel Zeit einräume, daß er sich um seinen eigenen Haushalt kümmern könne. Der Sonntag dürfe ihm nicht genommen werden. In der Fürsorge für seine Arbeiter sollte sich kein Gutsbesitzer durch den Administrator oder Inspektor vertreten lassen, denn dabei kämen die Arbeiter schlecht weg. Schließlich müsse auch den Arbeitern die Möglichkeit gewährt werden, sich kleinen Besitz zu erwerben, und ihre Bildung zu vervollkommnen. Hierauf folgte ein Vortrag des Herrn Lehrer Züge über die Schädlichkeit der Fritfliege und ihre Vernichtung. Außerdem wurde noch über die herrschende Gesindenoth gesprochen, wobei in Vorschlag gebracht wurde, durch Zeitungsinserate Gesinde aus anderen Gegenden nach unserer Niederung zu rufen. Wie Herr Deichhauptmann Lippke mittheilt, hat die Sammlung zum Bau der Ladestelle in Grenz erst 387 Mark ergeben. Da der Militärfiskus in Graudenz eine Konservenfabrik errichten will, so fragt der landwirthschaftliche Verein Eichenkranz an, wieviel Stück Rindvieh die Niederung liefern würde. Es wurde festgestellt, daß die Niederung ca. 4000 Stück Rindvieh zählt; hiervon würden 10—12 pCt. geliefert werden können. An den Kreisausschuß wurde eine Petition wegen Besserung der schlechten Wege Neudorf-Culm, Neudorf-Oberausmaaß und Podwitz-Lunau beschlossen, ferner wurde genehmigt, daß die von Herrn Lippke entworfene Petition wegen Bau einer Eisenbahn Mischke-Culm-Fordon an das Abgeordnetenhaus und an den Herrn Eisenbahnminister gesandt und auch den Abgeordneten der Kreise Culm und Schwetz behufs Unterstützung zugeschickt wird. Für die nächste Sitzung wird ein Wanderlehrer bestellt, der über Pferde- und Rindviehzucht einen Vortrag halten soll.

):(**Krojanke**, 11. Januar. (Jagdergebnisse. Heilserum.) Die in unserer Gegend abgehaltenen Treibjagden sind durchweg sehr ungünstig ausgefallen. In der Kleinenhaide wurden 50 Hasen, in Wilhelmswalde, der Wildkammer der Oberförsterei Flatow, 88 Hasen und ein Fuchs (gegen 250 Hasen im Vorjahr) zur Strecke gebracht. Auf der Domaine Krojanke kehrten sieben Schützen ohne jegliche Beute heim. — Die zur Anschaffung des Heilserums abgehaltene Sammlung hat den Betrag von 104 Mark ergeben.

Dirschau, 11. Januar. (Kaufmännische Fortbildungsschule.) Der hiesige kaufmännische Verein beschloß gestern die Errichtung einer kaufmännischen Fortbildungsschule.

Goldap, 10. Januar. (Drillinge.) Die Frau des Gutsbesitzers Sch. aus Kollnischken ist vor einigen Tagen von drei Knaben entbunden worden. Diese sind lebensfähig und recht munter.

Stallupönen, 20. Januar. (Erschossen.) Gestern Nachmittag hat ein Sohn des Besitzers Thimoreit in Heygerey einen Knecht seines Vaters erschossen, nachdem er von dem Knecht schwer gereizt worden war. Letzterer, dem die ganze Schrotladung in einer Entfernung von nur fünf Schritten in die Brust drang, verstarb auf der Stelle.

Argenau, 11. Januar. (Verstorben.) Der in der Neujahrsnacht durch Schläge über den Kopf und einen Stich in den Unterleib schwer verwundete hiesige Maurer Michalski ist heute Nacht seinen Verletzungen erlegen.

Inowrazlaw, 11. Januar. (Bazar.) Für den am Sonntag stattfindenden Bazar des vaterländischen Frauen-Vereins haben der Kaiser und die Kaiserin sowie die Kaiserin Friedrich Geschenke übersandt.

Bromberg, 11. Januar. (Verschiedenes.) Die hiesige Handelskammer beschloß in ihrer letzten Sitzung die Eingabe betreffend den Ausbau der Bahn von Schönsee nach Strasburg Westpr. zu befürworten. — Von der hiesigen Staatsanwaltschaft wurde seit einem Jahre der wegen betrügerischen Bankerotts angeklagte Bäckermeister Jakob Karl Raatz aus Argenau steckbrieflich verfolgt. Heute Morgen wurde R. auf dem Hamburger Dampfer „Virginia“, mit dem er gestern Abend aus Amerika eingetroffen war, durch die Stettiner Kriminalpolizei in Haft genommen. — Von gestern bis heute Vormittag hielt das 34. Füsilierregiment eine Felddienstübung ab. Die Nacht wurde auf dem Felde zwischen Ostielsk und Myslencinek biwakirt. — Zu den vielen kirchlichen Sekten, die wir in Bromberg haben, scheint nun noch eine neue zu kommen. Es ist dies die Sekte der Albrechtsleute oder die sogenannte „evangelische Gemeinschaft“. In dem Viktoriagarten haben an 15 Tagen hintereinander Erweckungspredigten stattgefunden, welche in den nächsten Monaten fortgesetzt werden sollen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 12. Januar 1895.

— (Personalien von der Eisenbahn.) Der Stationsdiätar A. Fennert in Podgorz ist zum Stationsassistenten ernannt worden.

— (Vertretung.) Der königl. Kreisthierarzt Herr Matzker nimmt vom 15. Januar bis 12. Februar an einem Kursus der thierärztlichen Hochschule in Berlin theil und wird in dieser Zeit durch Herrn Oberroßarzt Fraenzel vertreten.

— (Hauptamtliche Kreisschulinspektionen) sind gegenwärtig erledigt: in Karthaus II, Konitz, Guttstadt und Bromberg.

— (Kritischer Tag) Der gestrige 11. Januar sollte nach Falb ein kritischer Tag erster Ordnung sein; er hat sich als solcher aber nicht bemerkbar gemacht.

— (Schneehöhe) Der vom königl. preuß. meteorologischen Institut im „Reichsanz.“ veröffentlichten Uebersicht über die Höhe der Schneedecke in Centimetern entnehmen wir noch folgende Angaben: Im Stromgebiet der Weichsel betrug die Schneehöhe am 7. Januar morgens in Groß Blandau (Bobr, Narew) 10, Czerwonken (Bobr, Narew) 19, Neidenburg (Wkra) 22, Osterode (Drewenz) 12, Altstadt (Drewenz) 9, Konitz (Brahe) 18, Bromberg (Brahe) 15 Centimeter.

— (Gall-Stiftung.) Zur Annahme der der Stadt von Herrn Gutsbesitzer Gall-Hermsdorf Schles. überwiesenen Schenkung, aus welcher junge Damen, die sich einem selbstständigen Lebensberufe widmen wollen, Unterstützungen erhalten sollen, ist die Allerhöchste Genehmigung ertheilt.

— (Lotterie.) Der Briesener landwirthschaftliche Kreisverein hat im Interesse der Einführung leistungsfähigen Zuchtviehs in die hiesige Gegend eine Lotterie veranstaltet, durch welche Kuhkälber aus Heerdbuchheerden, ferner auch eine kleinere Anzahl landwirthschaftlicher Geräthe zur Ausspielung gelangen sollen. Es sollen im ganzen 6000 Lose zu 1 Mk. ausgegeben werden. Die Lotterie, welche zunächst nur für den Umfang des Kreises Briesen bestimmt war, ist durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten vom 26. Oktober d. J. auch auf die Kreise Graudenz, Strasburg, Culm und Thorn ausgedehnt worden. Die Lotterie ist vorzugsweise mit Rücksicht darauf veranstaltet, daß die Züchtung geeigneten Rindviehs z. Z. unstreitig der lohnendste landwirthschaftliche Erwerbszweig und dadurch das geeignetste Mittel zur Hebung der gedrückten Lage der Landwirthschaft ist. Lose sind in der Expedition dieser Zeitung vorräthig.

— (Coppernikus-Verein.) Zu dem gestrigen Bericht über die letzte Sitzung des Coppernikus-Vereins ist berichtigend zu bemerken, daß die vorgelegten Fundgegenstände nicht theils dem Provinzialmuseum, theils dem hiesigen städtischen Museum überwiesen werden sollten, sondern daß sie vielmehr ausschließlich, wie von den Gebern bestimmt worden war, dem letzteren übergeben worden sind.

— (Der Männergesangverein Liederfreunde) ist heute, Sonnabend mit seinen passiven Mitgliedern im Nicolai'schen Lokale zu einem humoristischen Herrenabend vereint, der nach den getroffenen Vorbereitungen seinen Theilnehmern großes Vergnügen verspricht.

— (Hildach-Liederabend.) Mit Bezug auf das am Mittwoch den 16. ds. im Artushofe stattfindende Konzert des Künstlerpaares Hildach geben wir noch aus einer Kritik der Berliner „Post“ vom 1. November v. Js. folgendes wieder: „Gestern gab das Ehepaar Anna und Eugen Hildach seinen ersten populären Liederabend in der Singakademie, die dem Besucher den in diesem Winter ungewohnten Anblick dichtbesetzter Bänke und wirklich aufmerksamer, an den musikalischen Gaben lebhaften Antheil nehmender Zuhörer bot. Fragt man sich, wodurch es diesem Künstlerpaare gelungen ist, sich ohne sensationelle Reklame ein Stammpublikum für seine Konzerte heranzuziehen, so muß man den Grund außer in den künstlerischen Leistungen noch in der Intelligenz suchen, mit der das Programm zusammengestellt wird. In geschickter Auswahl werden die anerkannten Großmeister der Lieder wie auch die lebenden Komponisten berücksichtigt und in der Anordnung der Reihenfolge mischt sich ohne pedantisch-lehrhafte Absicht Ernstes und Heiteres in glücklichem Wechsel.“

— (Das Wintervergnügen des Schlittschuhlaufens) ist bei uns auf der Eisbahn des Grützmühlenteiches schon in vollem Gange und täglich tummeln sich dort Schlittschuhläufer beiderlei Geschlechts in großer Zahl. Nicht ohne Grund haben große Dichter den Eislauf gefeiert, preisen Hygieiniker und Aerzte ihn als heilsam und stärkend. Leib und Seele erfrischt er, kräftigt Muskeln, Sehnen und Nerven, macht die Brust frei, das Auge klar und erhöht die Stimmung. So ist der Eislauf das Ideal eines Vergnügens, er erzeugt Heiterkeit und fröhlichen Sinn und Förderung des Wohlbefindens. Da aber jedes Vergnügen schädliche Folgen nach sich ziehen kann, wenn die gebotenen Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen werden, so sei Schlittschuhläufern folgendes zur Beachtung empfohlen: Das Schuhwerk muß standhaft und mit Doppelsohlen versehen sein, um die Knöchel herum fest anschließen, ohne den Blutlauf zu hemmen, und eine freie Bewegung der Zehen gestatten. Hals und Gesicht sollen mindestens während der Zeit des Schlittschuhlaufens jedes Schutzes entbehren, auch empfiehlt es sich, die obere schützende Winterhülle — Ueberzieher, Mantel, Jaquet, Muff 2c. — abzulegen. Während des Eislaufens vermeide man alle heftigen, sich überhastenden unschönen Bewegungen, setze sich, zumal bei scharfer Kälte, niemals. Ein Sichausruhen findet am besten durch ruhige Bewegungen auf kleinem Raume statt. Die Unterhaltung muß, zumal bei widrigem Winde, nicht nur ganz eingestellt, sondern auch der Mund vollständig geschlossen werden. Eine tadelnswerthe Unsitte ist das Cigarrenrauchen auf dem Eise. Die Wahrscheinlichkeit des Raucheindringens ist eine weit größere, auch kann mit dem brennenden Glimmstengel bei den unvermeidlichen Karambolagen anderes großes Unglück zugefügt werden, und über weggeworfene Cigarrenstummel ist schon mancher gefallen. Der Genuß von kalten wie auch warmen Speisen und Getränken ist überflüssig und kann der Gesundheit leicht bleibenden Schaden bringen. Für gewöhnlich darf die Dauer des Eislaufens je zwei Stunden nicht überschreiten. Schwitzen schadet, falls man nur in Bewegung bleibt, durchaus nicht, ist vielmehr eine wohlthuende Erscheinung. Vor dem Abschnallen der Schlittschuhe wird der Körper wieder in die schützenden Oberkleider gehüllt und dann verfüge man sich schleunigst nach Hause. Die Stunden vor der Hauptmahlzeit oder vor dem Schlafengehen eignen sich am besten zur Ausübung des alle Muskeln in Anspruch nehmenden Luftbades, Eislauf genannt. — Wer soll Schlittschuh laufen? Jeder und Jede, die sich gesund fühlen und von ihren Gehwerkzeugen den zu dieser Leibes- und Kraftübung nothwendigen Gebrauch machen können, vor allem aber diejenigen, die durch ihren Beruf in die dumpfe Bureauluft und an das Schreibpult gefesselt sind.

— (Garnisonkirchenbau.) Heute Vormittag stand im Bureau der Garnison-Bauinspektion Termin an zur Vergebung der Maurerarbeiten für den Garnisonkirchenbau. Es wurden im ganzen acht Offerten eingereicht.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Worzewski. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Schultz I, von Kleinsorgen, Kah und Landrichter Hirschberg. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Meyer. Es wurden verurtheilt: Der Ziegeleiarbeiter Heinrich Manke aus Waldau wegen vorsätzlicher gefährlicher Mißhandlung, Beleidigung, Sach-Beschädigung und Werfens mit Steinen gegen ein fremdes Haus zu einer Gesammtstrafe von fünf Wochen Gefängniß und einer Woche Haft, (von der weitergehenden Anklage der Körperverletzung in einem zweiten Falle und des Hausfriedensbruchs wurde Manke freigesprochen), der Arbeiter Hermann Kaulisch aus Waldau wegen vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung zu einem Monat Gefängniß, der Knecht Otto Papke aus Schmolln wegen versuchter Nöthigung, Bedrohung mit einem Verbrechen, Sachbeschädigung und Werfens mit Steinen gegen eine fremde Einschließung zu zwei Monaten Gefängniß und einer Woche Haft, die Knechte Rudolf Jabs und Friedrich Beyer aus Schmolln wegen Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens, Sachbeschädigung und Werfens mit Steinen gegen eine fremde Einschließung zu je sechs Wochen Gefängniß und einer Woche Haft, der Eigenthümer Johann Brandt aus Neubruch wegen gefährlicher Körperverletzung und Werfens mit Steinen auf Menschen zu drei Monaten Gefängniß und einer Woche Haft, der Arbeiter Julius Brandt aus Neubruch wegen gefährlicher Körperverletzung und Werfens mit Steinen auf Menschen zu fünf Monaten Gefängniß und einer Woche Haft, der Maurer Ferdinand Retzlaff aus Lonzyner Hütung wegen Werfens mit Steinen auf Menschen zu drei Wochen Haft (von der weitergehenden Anklage der gefährlichen Körperverletzung wurde Retzlaff freigesprochen), der Zimmergeselle Gustav Zakrzewski aus Culmsee wegen einfacher Körperverletzung und Vernichtung einer Urkunde zu einer Gesammtstrafe von einem Monat Gefängniß und der Zimmergeselle Wilhelm Daudert aus Culmsee wegen gefährlicher Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängniß. — Der Arbeiter Carl Langner aus Waldau wurde von der Anklage der gefährlichen Körperverletzung freigesprochen.

— (Diebstahl.) Der Arbeiter Kasimir Laskowski stahl im Laden eines Ledergeschäfts hierselbst von der Tombank ein Paar Sohlen, wobei er abgefaßt wurde. Er ist der Polizei übergeben.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 12 Personen genommen.

— (Gefunden) eine schwarze Schürze im Postgebäude. — Zugelaufen ein weißer Hund mit braunen Flecken. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,12 Meter über Null.

Mocker, 12. Januar. (Die Liedertafel) hielt gestern eine Generalversammlung ab, in welcher der bisherige Vorstand wiedergewählt wurde.

§ **Aus dem Kreise Thorn**, 12. Januar. (Wahl.) In Steinan fand am 5. d. M. die Neuwahl des Gemeindevorstehers statt; gewählt wurde der Besitzer Johann Blott.

Mannigfaltiges.

(Wucherprozeß.) Vor der 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts I begann gestern wieder ein Wucherprozeß. Angeklagt sind der Kaufmann Heinrich Grebs und der Licht- und Seifenhändler Eugen Vogel.

(Brandschaden.) Aus Neustrelitz meldet man: Bei einem nachts ausgebrochenen Feuer verbrannten einem hiesigen Amtsrichter alle in Verwahrung gehaltenen Hypothekenscheine, Testamente und Sparkassenbücher. Auch baares Geld ist vernichtet worden.

(Vatermord.) In der Ortschaft Thiemendorf (Prov. Sachsen) erschoß ein Knecht nach verangegangenem Streite seinen Vater.

(Todesurtheil.) Die Bergleute Schädel und Striedel aus Bickern sind vom Schwurgericht in Münster i. W. wegen der Ermordung der Ehefrau Strieders zum Tode verurtheilt worden. Die Näherin Schmidt erhielt ein Jahr Gefängniß wegen Begünstigung.

(Verkehrsstörung.) Die durch die Schneemassen herbeigeführte Verkehrsstörung in Wien ist jetzt behoben. Ein kleiner Theil der Südbahnstrecke Mödling-Wiener Neustadt ist noch immer für Eisenbahnzüge nicht passirbar. Aus allen Theilen der Monarchie werden heftige Schneefälle gemeldet.

(Infolge eines Schneesturmes) stürzten in Celenza (ital. Provinz Foggia) vier Häuser ein; sechzehn Personen wurden unter den Trümmern begraben, acht blieben todt. Bei Pistojo wurde eine Frau erfroren aufgefunden. Starker Schnee fiel auch in Ravenna, Stresa, Santangelo und Lombardi, wo mehrere Dächer einstürzten, ohne Menschen zu verletzen.

(Ein furchtbarer Sturm) verursachte im Golf von Neapel viele Schiffsunfälle. In einem Küstenorte stand der Wind eine Viertelstunde lang völlig still. Das Meer wich sofort um fast 50 Meter von den Ufern zurück. Als die Wogen zurückkehrten, beschädigten sie die Badeanstalten und setzten die halbe Stadt unter Wasser.

(Todesfall.) Der Komponist Benjamin Godard ist in Cannes gestorben.

(Das Abfangen eines französischen Polizeibeamten durch Londoner Anarchisten) wird von der „Central News of Germany“ gemeldet. Diese sensationelle Meldung ist zwar vom „W. T. B.“ als unglaubwürdig bezeichnet worden, in einer inzwischen bei einigen Blättern eingetroffenen weiteren Depesche der „Central News of Germany“ wird die betreffende Meldung jedoch voll aufrecht erhalten und durch interessante Details ergänzt, die wie folgt lauten: Folgendes sind die authentischen Einzelheiten betreffs der Gefangennahme eines französischen Polizeibeamten durch Londoner Anarchisten. Ende August vorigen Jahres tauchte ein junger Franzose im Anarchistenviertel Londons auf. Derselbe war vollkommen mittellos, mit Lumpen bekleidet und suchte seinen Hunger durch Erbetteln von Nahrungsmitteln zu stillen. Die Anarchisten hatten Mitleid mit ihm, sie nahmen ihn gastlich auf, versorgten ihn mit Geld, Kleidern und Lebensmitteln und gaben ihm Arbeit. Durch einen in falsche Hände gelangten Brief des Hauptes der Pariser Geheimpolizei entdeckten die Anarchisten, daß ihr Protégé kein geringerer, als der berühmte Pariser Polizeispitzel Cotin alias Culivier alias Cottance sei. Die Anarchisten beraumten eine geheime Zusammenkunft an, zu welcher Cotin geladen wurde. Dieser erschien auch, nicht ahnend, daß er entdeckt sei. Sobald er das Zimmer betrat, wurde er ergriffen. Die Anarchisten hielten ihm Messer und Revolver vor Kopf und Brust und zwangen ihn, bei Androhung sofortigen Todes, ein volles Geständniß abzulegen. Während des Geständnisses und nachher beschimpften die Anarchisten den Polizeibeamten in jeder erdenklichen Weise. Man spuckte ihm fortwährend ins Gesicht und traktirte ihn mit Ohrfeigen und Knüppelhieben. In seinen Taschen wurden verschiedene Papiere, darunter ein wichtiges Dokument vom Ministerium des Innern, gefunden. Die Anarchisten warfen Cotin dann unter ferneren Mißhandlungen zur Thür hinaus und bedrohten ihn mit dem Tode, falls er in London verbliebe. Cotin kehrte sofort nach Paris zurück, wo man ihn seiner eigenen Sicherheit wegen zur Armee versetzte. Durch die Entlarvung und Beraubung Cotin's sind die Londoner Anarchisten in den Besitz von ausgedehnter und wichtiger Polizeiinformation gelangt. Alle diese Vorgänge spielten sich ungefähr vor einer Woche ab.

(Sämmtliche öffentlichen Spielhäuser Brüssels), deren Zahl sich in letzter Zeit erheblich vermehrt hatte, wurden Donnerstag Abend polizeilich geschlossen.

(Schneefälle.) Aus Petersburg wird gemeldet: Im östlichen Finnland sind ungeheure Schneemassen niedergegangen. Jeder Verkehr ist abgeschnitten. Die Eisenbahnen haben den Verkehr einstellen müssen.

Eingesandt.

Gremboczyn. Ueber die Beherbergung durchreisender Handwerksburschen 2c. ist zwischen den Gasthofbesitzern unseres Ortes die Vereinbarung getroffen, daß der Quartiersuchende in dem Gasthofe aufzunehmen ist, wo er zuerst einkehrt. Diese Vereinbarung wäre ganz schön, wenn sie nur auch gehalten würde; aber das geschieht nicht. Erst dieser Tage ist der Fall vorgekommen, daß ein müde und matt bei hohem Schnee und strenger Kälte ankommender Scheerenschleifer von einem Gasthofe zum andern geschickt wurde. Es hätte nicht viel gefehlt, so hätte er draußen erfrieren können. Die Christenpflicht gebietet es, den Durchreisenden die Unterkunft für die Nacht zu erleichtern. Könnte hierfür der Ortsvorstand nicht sorgen? T.

Neueste Nachrichten.

Wien, 12. Januar. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Sofia: Gut unterrichteterseits wird versichert, eine gerichtliche Anklage Stambulows wegen der Affäre Beltscheff sei gänzlich ausgeschlossen. Wahrscheinlich ist die Untersuchung bereits eingestellt.

Brüssel, 11. Januar. Die belgische Gendarmerie hat den nach dem Hennegau geflüchteten französischen Anarchisten Burny Lekis in La Louvière festgenommen. Er wird den französischen Behörden ausgeliefert werden.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	12. Jan.	11. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		
Russische Banknoten p. Kassa	219—90	219—90
Wechsel auf Warschau kurz	219—65	219—50
Preußische 3 % Konsols	97—40	97—20
Preußische 3½ % Konsols	104—80	105—
Preußische 4 % Konsols	105—90	105—90
Deutsche Reichsanleihe 3%	97—	96—80
Deutsche Reichsanleihe 3½%	104—80	105—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	69—	69—
Polnische Liquidationspfandbriefe	67—	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	102—	102—
Diskonto Kommandit Antheile	208—50	208—10
Oesterreichische Banknoten	164—65	164—60
Weizen gelber: Januar	—	—
Mai	141—75	143—
loko in Newyork	63⅛	63⅛
Roggen: loko	116—	115—
Januar	—	—
Mai	119—	119—50
Juni	119—75	120—25
Hafer: loko	106-140	106-140
Mai	116—	116—25
Rüböl: Januar	43—30	43—30
Mai	43—70	43—90
Spiritus:		
50er loko	51—90	52—
70er loko	32—40	32—50
70er Januar	37—	36—80
70er Mai	38—10	38—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 12. Januar 1894.

Wetter: leichter Frost.
Weizen etwas fester. 125/6 Pfd. bunt 127 Mk., 130 Pfund hell 129 Mk., 132/3 Pfd. hell 130 Mk.
Roggen unverändert, 121/2 Pfd. 107 Mk., 124 Pfd. 108 Mk.
Gerste unverändert, nur helle feine Waare gut gefragt, andere Sorten schwer unterzubringen. Brauwaare 122/8 Mk., feinste theurer.
Erbsen russische Futterwaare 77/9 Mk., sehr flau, reine Futterwaare 94/5 Mk.
Hafer guter reiner 105/7 Mk., besetzter schwer verkäuflich.

13. Januar:	Sonnen-Aufg. 8.06 Uhr.	Mond-Aufg. 7.19 Uhr. Morg.
	Sonnen-Untg. 4.10 Uhr.	Mond-Untg. 9.41 Uhr.
14. Januar:	Sonnen-Aufg. 8.07 Uhr.	Mond-Aufg. 8.52 Uhr.
	Sonnen-Untg. 4.12 Uhr.	Mond-Untg. 9.56 Uhr.

Gestern nachts 1½ Uhr entschlief nach langem schweren Leiden unser lieber Pflegesohn

Rudolf Lehmann

im 30. Lebensjahre.

Die Hinterbliebenen.

Stronikowski u. Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag den 13. d. Mts. nachm. 2½ Uhr vom Trauerhause, Junkerstraße 1, aus statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker, Band VI, Blatt 164, auf den Namen der Zimmermann **Jacob** und **Auguste** geb. **Kunkel - Lange**'schen Eheleute eingetragene, zu Mocker belegene Grundstück

am 9. März 1895

vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,76 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,03,39 Hektar zur Grundsteuer, mit 90 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 29. Dezember 1894.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Thorn, Vorstadt, Blatt 334, auf den Namen der Wittwe **Regine Jacobi** geb. **Lewin** und der Geschwister **Sigismund, Jenny, Leopold, Ferdinand, Siegfried, Hugo, Auguste, Alwin** und **Anna Jacobi** eingetragene, zu Thorn, Culmerstraße, belegene Grundstück soll auf Antrag

1. des Kaufmanns **Sigismund Jacobi** in Lima (Peru),
2. des Kaufmanns **Ferdinand Jacobi** in Lima (Peru),
3. des Kaufmanns **Hugo Jacobi** in Berlin,
4. des Rechtsanwalts **Feilchenfeld** in Thorn als Pflegers der bisher nicht legitimirten und unbekannten Erben der Wittwe **Regine Jacobi** geb. **Lewin**

zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 11. März 1895

vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 800 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 31. Dezember 1894.

Königliches Amtsgericht.

Holzverkaufstermin

für die Schutzbezirke **Drewenz, Strembaczno** und **Kämpe** am

Montag den 21. Januar 1895

von vorm. 10 Uhr ab

im **Schreiber**'schen Saale zu **Schönsee.**

Zum Verkauf kommen aus dem Einschlage 1894:

2 Rm. Birken-Kloben, 20 Rm. Erlen-Reisig 3. Kl., 215 Rm. Kiefern-Kloben, 199 Rm. Kiefern-Knüppel und 459 Rm. Kiefern-Reisig 2. Kl.

Aus dem Einschlage 1895:

Schutzbezirk Kämpe, Jagen 11, Schlag: 769 Stück Kiefern-Bauholz aller Taxklassen mit 580,28 Fm. und 444 Rm. Kiefern-Stöcke.

Königliche Oberförsterei Strembaczno.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 15. Januar 1895

vormittags 10 Uhr

werde ich an der Pfandkammer des Königlichen Landgerichts hierselbst

ca. 400 Meter Goldleisten

zwangsweise versteigern.

Thorn den 12. Januar 1895.

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Zur Versteigerung von ungefähr
160 Raummeter Birken-Kloben,
12 030 „ Kiefern-Kloben,
2 880 „ Kiefern-Knüppel
wird hierdurch Termin auf

Dienstag den 22. Januar 1895
vormittags 11 Uhr
in dem Schützenhause bei Schwetz

anberaumt. Das Holz steht auf dem Holzhofe in Schönau am schiffbaren Schwarzwasser unweit der Bahnstation Schönau.

Die wesentlichen Verkaufsbedingungen sind folgende:

1. Die Anforderungspreise sind festgesetzt auf:
   5 Mk. für Rm. Birken-Kloben,
   4 „ „ „ Kiefern-Kloben,
   3 „ „ „ Kiefern-Knüppel.
2. Bei kleineren Holzmengen bis einschließlich 150 Raummeter ist der ganze Steigerungspreis sofort an den im Termin anwesenden Kassenrendanten zu erlegen.
3. Bei größeren Holzmengen ist der vierte Theil des Kaufpreises sofort, der Restbetrag bis zum 4. März 1895 einschließlich bei der Königlichen Kreiskasse in Schwetz einzuzahlen.

Die weiteren Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Marienwerder den 9. Januar 1895.

Der Regierungs- und Forstrath.
Feddersen.

Schadenfall!

Infolge der seitens der **Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden** erfolgten prompten Regulirung eines Pferdeschadens des Herrn **Paul Meyer** i. F. **W. Boettcher,** Spediteur in Thorn, empfehlen sich zu Versicherungs-Abschlüssen für alle Thiergattungen bei **festen, billigen** Prämien (**ohne jeden** Nach- oder Zuschuß) als Vertreter der **Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden: Carl Schmidt,** Oberroßarzt a. D. in Thorn, Mellienstr. 55 u. die allenthalben bekannten Agenturen.

Schwedische
Jagdstiefel-Schmiere
macht jedes Lederzeug **wasserdicht** u. **geschmeidig.**
In Dosen à 30 und 50 Pf.
bei
Anders & Co.
Breitestr. 46. — Brückenstr. 18.

Buchführungen, Correspond., kaufm. Rechnen u. Comtoirwissen.
Am 16. Jan. 1895 beginnen neue Kurse. Gründlichste Ausbildung.
H. Baranowski, Mocker, Bismarckstr. 19.
Meldungen per Postkarte erbeten.

Tivoli. Sonntag: **Rinder-Fleck.**

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein seit 28 Jahren bestehendes

ff. Fleisch- u. Wurstwaaren-Geschäft

den Herren **Gebr. Fincke** übergeben habe. Indem ich für das mir in so reichem Maaße geschenkte Wohlwollen bestens danke, bitte ich zugleich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Gustav Scheda.

Bezugnehmend auf obige Annonce theilen wir ganz ergebenst mit, daß es unser eifrigstes Bestreben sein wird, stets nur beste Waare und ff. Fabrikat bei streng reeller Bedienung zu liefern und bitten ein hochgeehrtes Publikum hiermit, auch uns mit dem, unserm Vorgänger geschenkten Vertrauen gütigst zu beehren.

Hochachtungsvoll
Gebr. Fincke.

Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.

ist zu **Puddings, Milchspeisen, Flammrys, Sandtorten,** zur **Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao etc.** vortrefflich. In Colonial-, Delicatess- u. Drog.-Hdlg. in Packeten à 60, 30 und 15 Pf. zu haben.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände ꝛc. Prosp. franko.

Den hochgeehrten Herrschaften empfehle ich mich zur Anfertigung von

Dejeuners, Diners und Soupers

in und ausser dem Hause, sowie auch auswärts in bester Ausführung und bei civiler Preisstellung. Einzelne Gerichte und bunte Schüsseln servire auf besonderen Wunsch.

W. Taegtmeyer,
Offizier-Kasino Ulanen-Regiment von Schmidt.

Sonntag den 13. Januar cr.
abends von 6 Uhr an:
Flaki.
Ryszkiewicz, Gambrinushalle.

Guten kräftigen Mittagstisch
in und außer dem Hause von 50 Pf. an verabfolgt
A. Schönknecht. Bäckerstr. 11, pt.

Privat-Koch für Bälle, Kindtaufen, Gesellschaften ꝛc.
Stanislaus Jaworski,
Privat-Koch,
Tuchmacherstraße Nr. 24, parterre.

Frischen Kalbsbraten, auch frischen Schweinebraten
zum Aufschnitt, empfehlen
Gebr. Fincke.

11—12 000 Mark
sind zum 1. April d. Js. auf **sichere Hypothek** zu vergeben.
Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Mk. 5000 und 3000
gegen hypoth. Sicherheit sofort zu vergeben.
Näheres **T. Schröter,** Thorn, Windstr. 3.

Parterre-Wohnung
vom 1. April auch früher für 200 Mark zu vermiethen. Jakobstraße Nr. 13.

Wiener Café.
Heute Sonnabend von 6 Uhr ab:
Wurstessen.

Blutarme,
schwächliche nervöse Personen sollten Dr. Derrnehl's Eisenpulver versuchen. Glänzend bewährt seit 28 Jahren, ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven, **regelt die Blutzirkulation,** schafft Appetit und blühend gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes, wie unzählige Dankschreiben täglich beweisen. Schachtel Mk. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt: **Kgl. priv. Apotheke zum weißen Schwan, Berlin, Spandauerstraße 77.**



behandelt briefl. unfehlbar die hartnäckigsten Fälle. Garantie 1000 Mark b. Nichterfolg. Langjähr. Erfahr., zahlreiche Dankschreiben. Prospekte gratis und franko.

F. Kiko, Herford.

Gänsefedern mit Daunen, Entenfedern
sind billig zu verk. Wo? sagt d. Exp. d. Ztg.

Meine gut renommirte, in vollem Betriebe befindliche
Bäckerei
nebst Haus ist sofort zu **verkaufen.**
J. Dinter's Wwe., Schillerstr. 8.

Zur
Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers
findet am
27. d. Mts. nachmittags 2 Uhr ein
Festmahl
im Saale des Schützenhauses
statt und erlaubt sich zur Theilnahme einzuladen
das Komitee.

NB. Liste zum Zeichnen liegt bis zum 24. d. Mts. im Schützenhause aus.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft
Schlittenfahrt nach Leibitsch
Sonntag den 13. Januar cr. nachmittags präc. 2½ Uhr.
Versammlungsort vom Bromberger Thor bis Kriegerdenkmal zur Abfahrt nach dem Culmer Thor.
Theilnehmerkarten können **Sonntag Vormittag bis 1 Uhr** bei Herrn **O. Voeltzke** (i. F. **Anders & Co.**) **Breitestraße** in Empfang genommen werden.
Der Vorstand.

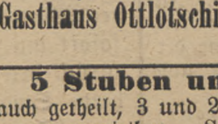
Mittwoch den 16. Januar 1895 abends 8 Uhr
im grossen Saale des Artushofes:
Lieder- und Duetten-Abend
von
Anna und Eugen Hildach
(Begleitung: Herr **Karl Harenberg.**)
Karten zu numm. Plätzen à **3 Mk.,** zu Stehplätzen à **2 Mk.** und Schülerkarten à **1 Mk.,** sowie Texte zu den Liedern à 15 Pf. sind zu haben in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Mozart-Verein.
Die **Uebungen** finden regelmäßig Montag 8 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses statt.
Der Vorstand.

Vaterländischer Frauen-Verein.
Um eine größere Anzahl von Personen zu gewinnen, die geeignet sind, für den Kriegsfall als freiwillige Krankenpflegerinnen in den Dienst des Vaterlandes zu treten, zugleich, um solchen Personen die Möglichkeit zu verschaffen, während des Friedens sich den Lebensunterhalt zu erwerben, beabsichtigt der Verein, halbjährlich eine Frau oder ein Mädchen im städtischen Krankenhause als Krankenpflegerinnen ausbilden zu lassen. Die Zeit der Ausbildung, während welcher die betr. Person im Krankenhause Wohnung und Beköstigung erhält, dauert 4 Monate. Die Bewerberinnen haben sich vor der Aufnahme einer ärztlichen Untersuchung und nach Beendigung der Ausbildung einer Prüfung zu unterwerfen. Sämmtliche Kosten trägt der Verein. Bewerberinnen, die gesund, rüstig, völlig unbescholten, nicht unter 20 und nicht über 40 Jahre alt sind und geläufig lesen, schreiben und rechnen können, wollen sich durch eine selbstgefertigte schriftliche Eingabe unter persönlicher Vorstellung bei Frau Stadtrath **Kittler** melden.
Der Vorstand.

Kriegerfechtanstalt.
Sonntag den 13. Januar 1895:
Wiener Café in Mocker.
Außerordentlich großer
Maskenball.
Die Musik wird von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (Herr Militärmusikdirigent **Friedemann**) gestellt.
Anfang abends 5 Uhr.
Maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei, Zuschauer à Person 50 Pf. Mitglieder gegen Vorzeigung der Jahreskarte pro 1895 à Person 25 Pf. Kinder haben keinen Zutritt. Mitgliedskarten sind noch in der Cigarrenhandlung des Herrn **Post,** Gerechtestraße, zu haben.
Hochfeine Garderobe ist am Balltage von nachmittags im Wiener Café zu sehr mäßigen Preisen leihweise zu haben.
Der Vorstand
der Kriegerfechtschule 1502 Thorn.

Echte Harzer Kanarienvögel
vorzügliche Hohlroller — ohne Fehler — versendet unter Garantie für 6—10 Mark
Milczewski,
Schriftführer des Thierschutzvereins
Deutsch-Krone.


Ein Kalb und 2 fette Schweine
stehen zum Verkauf im
Gasthaus Ottlotschinek bei Ottlotschin.
C. Thiel.

5 Stuben und Zubehör
auch getheilt, 3 und 2 Stuben v. 1. April cr. zu vermiethen. **Schröter,** Windstr. 3.

Vereinigung alter Burschenschafter
Montag d. 14. d. h. 8. c. t.
bei **Schlesinger.**

Artushof.
Sonntag den 13. Januar 1895:
Großes Extra-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf.
Zur Aufführung gelangt u. A.:
Ouverture z. Op. „Die Felsenmühle“ von Reißiger.
Ouverture „Heimkehr aus der Fremde“ von Mendelssohn.
Fantasie über Gounod's Oper „Faust“ von Diethe.
Offenbachiana, Potpourri von Conradi.
NB. Logen bitte vorher bei Herrn Meyling zu bestellen.

Dienstag den 15. Januar
abends 8 Uhr
findet das
III. Sinfonie-Concert
von obiger Kapelle statt.
Friedemann, Kgl. Musikdirigent.

Schützenhaus.
Sonntag den 13. Januar 1895:
Großes Streich-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf.
Hiege, Stabshoboist.

Eisbahn Grützmühlenteich.
Heute Sonntag nachm. 3 Uhr:
Grosses CONCERT.
Entree für Erwachsene à Person 25 Pf. Kinder bis zu 10 Jahren 15 Pf.
Spiegelglatte sichere Eisbahn.
Um zahlreichen Besuch bittet **A. Jamma.**

General-Versammlung
der Zimmergesellen-Sterbekasse
am Sonntag den 13. Januar 1895
nachmittags 2½ Uhr
in der Zimmer-Herberge.
Tagesordnung:
Jahresschluß und Abrechnung.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.;** ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!
Pecher & Co. in **Herford** i. Westf.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Beilage zu Nr. 11 der „Thorner Presse".

Sonntag den 13. Januar 1895.

Werthers Leiden.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

„Paß uf, die Sache wird knusperig, ick habe schon draußen uf'n Korridor wat davon gehört," flüsterte ein im Zuhörerraum befindlicher Kriminalstudent seinem Nachbarn zu, als beim Anruf einer neuen Sache drei hochgewachsene, kräftig gebaute junge Mädchen durch den Saal gehen und im Anklageraum Platz nehmen, den sie völlig ausfüllen. Wir erfahren nach Eintritt in die Verhandlung, daß es Köchinnen aus herrschaftlichen Berliner Häusern sind, die sich in eigenartiger Weise eines Vergehens schuldig gemacht haben sollen. Um die Lippen des sonst so ernsten Richters zeigt sich bei Durchsicht der Akten ein heiterer Zug und auch die beiden Schöffen machen beim Anblick der drei kernigen, von Kraft und Gesundheit strotzenden Gestalten ein weit freundlicheres Gesicht wie kurz zuvor, als sie den alten, unverschämten Bettler abzuurteilhen hatten. „Nun, meine Damen, was soll denn das blaue Buch, das jede von Ihnen da in der Hand hält?" beginnt der Vorsitzende in jovialer Weise. „Det sind unsre Dienstbücher!" ertönt es wie aus einem Munde. Vors.: „Ja, was sollen die hier?" Erste Angeklagte: „Die haben unsere Herrschaften uns mitjejeben, det wir uns vor Jericht als anständje Mächens ausweisen können, die sich noch nie wat haben zu schulden kommen lassen." Vors.: „Nun, das glauben wir Ihnen so, aber nach der Anklage sollen Sie drei einen Mann überfallen und ihn verhauen haben. Wie sind Sie denn bloß dazu gekommen?" „Ueberfallen? Nee — verhauen ja!" — „In meine Oogen is es jar keen Mann, sondern eine olle Waschlappe!" — „Er müßte noch ville mehr haben!" so tönt es im Chor zurück. Vors.: Alle drei können sie nicht reden, mag die erste Angeklagte das Wort nehmen. Angeklagte: „Herr Jerichtshof, meine Herrschaft hat jesagt, wir sollten allens sagen wiet jewesen is, un det wollen wir ooch dhun. Sehn Sie mal, zum April kriegten wir den neien Vizewirth Werther, un denn war ooch bald Ruhe un Frieden in't Haus vorbei. Die Luise hier un ick, wir dienen bei Jeheimrats, un die Aujuste eine Treppe höher bei Professors. Zuerst war ja der neie Vizewirt die Lieblichkeit selber, un det jing „Fräulein hier un Fräulein da," wenn wir seine Kinder mal det übriggebliebene Essen schenkten, als er aber immer dreister wurde un meente, det müßte man so sind, da sagte ick zu meine Kolejinnen: „Hört mal, sagte ick, det jeht so nich länger, wir müssen ihm den Brotkorb höher hängen." Sie waren ooch mit inverstanden und manchmal mußten seine Kinder mit'n leeren Topp abziehen. Nu jing die Chikanisierung von ihm los. Wenn wir det Nachmittags jejen fünfe beit offene Küchenfenster ufwuschen, denn pflegte een oller Mann mit'n Leierkasten zu kommen, der uns die schönsten Stücke vorspielte. Er hatte immer die neuesten Dinger ufn Kasten, wie die „Jichtkönigin" un „Komm herab von die Tonne Therese" un wir sangen denn mit un er kriegte ooch immer seinen Jroschen. Unsere Herrschaften hatten nischt dagegen un ooch der Wirt nich, indem er jarnicht im Hause wohnte. Mit eenmal jagt mein Vizewirt den ollen Mann vom Hof runter. Denn fing er an, die Treppenbeleuchtung zu spät anzustechen, denn sperrte er mal — schnubs — die Wasserleitung ab, un wenn er eenen mal abends mit eenen Bekannten vor die Dhiere traf, denn machte er höhnische Bemerkungen det det nich erlaubt wäre, un so wat. Zu meinem Bräutigam hat er mal jesagt — . Vors.: Na, lassen Sie nur, wir glauben schon, daß ein gespanntes Verhältnis zwischen Ihnen und dem Vizewirt bestand. Kommen Sie nun zu dem Vorfall vom 13. Juli. Angekl.: Jawohl, Herr Rat. Also bei uns im Hause is et ebenso wie anderswo Mode, det die Teppiche bloß det Freidags gekloppt wern dürfen. An diesen Freidag waren unsere Herrschaften aber jerade in die Ferien verreist. Wir hatten mit Packen zu thun un konnten nich kloppen. Unsere Herrschaften meenten ooch, wir könnten mal eene Ausnahme machen un det Sonnabends mal kloppen. Wir denn morgens um 7 Uhr ooch runter, jeder mitn Teppich ieber die Schulter un eenen Ausklopper in der Hand. Als wir rurter kommen, sehen wir, det der Vizewirt det Tau, wat von eenen Flügel nach den andern reicht un wo die Teppiche ufgehangen wern, abgehackt un verstochen hat. Wir finden det Ding aber in eene leere Tonne. Auguste hat die eene Seite schon anjehackt und will die andere Seite ooch anmachen, da kommt der Vizewirt wie ne Furie zum Haus heraus un schreit immerzu: „Heut wird nich jekloppt! Heut wird nich jekloppt! Det is jejen die Hausordnung!" un springt nach die eene Seite hin un hackt sie wieder los. Dann looft er nach die andere Seite un will ihn da ooch wieder losmachen. Ick sage janz ruhig: „Heut wird doch gekloppt" — un mache den Haken an meine Seite wieder feste. Er rennt wieder nach mir zu und denn wieder nach die andere Seite, und so jing det immer mit ihm rieber un nieber. Als er nu mal wieder in der Mitte war, drehte er sich plötzlich um un riß Aujusten ihr Ende aus der Hand. Diese nicht faul, schlägt einmal den Strick um seinen Leib, ick hänge mein Ende an un Juste zieht ihr Ende an, so det mein Vizewirt in die Schlinge saß, det er nich mal seine Arme rühren konnte. Die Leite, die aus die Fenster kiekten, schrien alle Bravo!" un nu plagte Luisen, die doch ooch bei der Geschichte wat dhun wollte, der Deibel, det sie den Teppich den gefangenen Vizewirth über den Kopp wirft, so det von ihm blos noch die Beene zu sehen sind. Als nu August ihr Ende immer noch stramm zieht, stelle ick mir uf die eene un Luise uf die andere Seite von den Vizewirt un denn fangen wir an uf den Teppich zu kloggen. Vors.: Wie endete denn nun diese komische Geschichte? Angekl.: Als er Pater pe Caviar sagte, da haben wir ihn aus sein gespanntes Verhältniß losgelassen un sind int Haus jerannt. Von die Zeit an hat er uns in Ruh gelassen. Vors.: Nun müssen wir doch mal den Vizewirt hören. — Dieser schilderte die Vorgänge im wesentlichen wie die Angeklagten, will aber seinerseits den Unfrieden nicht heraufbeschworen haben. „Herr Jerichtshof," schließt er seine lange Erzählung, „wat mir die drei Mächens zujesetzt haben, det ist balde nich mehr menschenmöglich. Eene hat mir mal eenen janzen Teller voll Jrünkohl auf'n Kopp geworfen, als ick an Müllkasten stand, un als ick die eene mal ufmerksam machte, det sie noch brennende Kohlen in den Aschkasten jeworfen hätte, hat sie den Deckel so schnell zugeklappt, det ick eenen Finger dazwischen kriegte. (Angeklagte dazwischenrufend: „Det war bloß ein Zufall!") Als sie mir unter den Teppich hatten dachte ick, ick sollte ant Leben verzagen. Oogen, Näse, Ohren und Mund, allens war dicke voll Stoob. Acht Dage lang habe ick schwarz jespuckt. So'ne Vizewirtschaft kommt noch vort Pferdestehlen, ick habe sie ooch längst ufjejeben." Der Gerichtshof erkannte mit Rücksicht auf das gegenseitige feindliche Verhältniß der Parteien auf eine Geldstrafe von je 20 Mark.

Literarisches.

(Hauptmann Rochus Schmidt), der langjährige Freund und Mitkämpfer Major v. Wissmanns, wird, wie wir vernehmen, demnächst im Verlage des Vereins der Bücherfreunde zu Berlin ein zwei Bände umfassendes Werk erscheinen lassen, das die Gestaltung, Entwickelung und Ausnutzung von Deutschlands Kolonien behandelt. Der erste Band, welcher in den nächsten Tagen erscheint, soll die deutschen Besitzungen in Ostafrika umfassen, der zweite, zu Ostern 1895 erscheinende Band die westafrikanischen Kolonien und Besitzungen in der Südsee. Beide Bände werden reich illustrirt; der erste Band enthält ca. 150 Originalphotographien nebst Zeichnungen von Hellgrewe. Für die Darstellung der ostafrikanischen Verhältnisse stehen dem Verfasser bekanntlich reiche eigene Erfahrungen zur Seite; im übrigen stützen sich seine Ausführungen auf die sorgfältigste Benutzung der vorhandenen Litteratur. Er hat dabei in erster Linie den Zweck im Auge, in populärer Form eine erschöpfende Aufklärung über Deutschlands Kolonien zu geben. Seine „Geschichte des ostafrikanischen Aufstandes", die seinerzeit mit vielem Beifall aufgenommen wurde, bietet die Gewähr dafür, daß er etwas vorzügliches liefern wird.

Mannigfaltiges.

(Die Spionenriecherei) hat die Pariser Polizei jüngst wieder zu einem Mißgriff verleitet. Das chauvinistische Pariser Blatt „La Presse" erzählt: Der Statthalter in Elsaß-Lothringen beauftragte einen deutschen Pferdehändler, N. L., drei prächtige Fuchsstuten für seinen Marstall anzukaufen. N. L. durchstöberte Oesterreich, Ungarn, Großbritannien: vergebens; endlich fand er in Paris, was er suchte. Hocherfreut eilt er in ein Telegraphenbureau und gibt folgende Depesche auf: „Fürst Hohenlohe, Straßburg. Die drei Stuten treffen morgen dort ein." Der Telegraphen-Beamte überfliegt den Wortlaut der Depesche. „Hm, sollte das nicht ein Spion sein?" Er theilt dem Bureauchef seinen Verdacht mit. „Natürlich!" sagt der und läßt den Polizeikommissar benachrichtigen. „Packt den Kerl beim Camisol!" ruft er und sendet zwei Inspektoren ab, um N. L. zu holen. Man führt den „Spion" aufs Polizeibureau, zieht ihn splitterfasernackt aus, durchsucht seine Kleider und Hautfalten, schneidet sogar die Sohlen seiner Schuhe auseinander, um zu sehen, ob er nicht vielleicht zufällig ein paar französische Forts eingesteckt hat, und läßt ihn schließlich wieder laufen.

(Um den Strafarbeiten zu entgehen,) warf neulich ein Soldat in Constantine dem Vorsitzenden des Kriegsgerichts einen Uniformknopf an den Kopf. Er wurde zum Tode verurtheilt und erschossen, um ein strenges Beispiel zu statuiren; war es doch im vorigen Jahre gegen hundert Mal vorgekommen, daß Zephirs, wegen geringer Vergehen angeklagt, sich dieses Mittels (statt eines Knopfes nahm man auch einen Schuh oder ein Primchen) bedienten, um nicht Strafarbeit, sondern ein Todesurtheil mit Milderung zu lebenslänglicher Verbannung zu erlangen.

(Gogol's „Todte Seelen.") Bei einem alten Einwohner der Stadt Kaluga, der früher Beamter beim Gouverneur Smirnow und Abschreiber der Werke Gogol's gewesen ist, hat sich eine völlig zu Ende geführte Copie des zweiten Theils des berühmten Romans „Todte Seelen" gefunden, deren Orginal bekanntlich Gogol selbst verbrannt hat. Der Besitzer des Manuscripts hat es der Redaction der „Nowoje Slowo" zum Druck übersandt.

(Haremsdamen im Kampfe.) Berichte aus Batavia erzählen von Heldenthaten, welche bei der Erstürmung von Tjakra Negara, dem Schlußakte der unter dem Befehle des holländischen Generals Vetter nach Lombok entsendeten Expedition, die Haremsfrauen des Sultans als Vertheidigerinnen vollführt haben. Der Angriff war auf den 18. November festgesetzt worden. Nachdem eine Ueberrumpelung des „Puri" — das ist das Lustschloß des Sultans, als unmöglich sich erwiesen hatte, wurde seitens der Holländer ein regelmäßiger Angriff eingeleitet. Mit ungeheueren Opfern waren die Angreifer bis etwa 1000 Meter Distanz von den Mauern des Schlosses vorgedrungen. Gegen 9 Uhr gab Oberst Swart Befehl zum Sturm. Mit Hurrah stürzten die Angreifer auf die Pforten und zerschossenen Mauern. Geschossen wurde nicht mehr, nur Kolben und Bajonnet arbeiteten noch. Kurz vor dem Eingange zum Palast ereignete sich ein Vorgang, der tief tragisch genannt zu werden verdient. Unter Anführung einiger Prinzessinnen drang eine Schaar hübscher Mädchen — Verwandte des Sultans und Haremsfrauen — mit gefällten Lanzen auf die Truppen ein. Die Offiziere waren durch den Anblick so betroffen, daß sie zauderten, den Befehl zum Feuern zu geben. Erst als die todesmuthigen Schönen nur noch wenige Schritte vor der Front sich befanden und abgewendeten Gesichtes, wie um die Wunden nicht zu sehen, die ihre Lanzen schlagen würden, gegen die Bajonnette vordrangen, erklang das Kommando: „Feuer! Attackiren!" und nun wurden die armen Geschöpfe weggemäht wie reife Aehren. Keine blieb am Leben. Ueber die Leichen hinweg stürmten die Angreifer durch das Labyrinth von Gängen und Pforten bis zum Reduit, welches der Sultan mit seiner Leibwache vertheidigte. Hier brach sich der Sturm. Es mußte erst Artillerie herangezogen werden, um in die starken Mauern und Brustwehren Bresche zu schießen. Ein Signal rief den Rest der kleinen Sturmkolonne zur Haupttruppe zurück. Am folgenden Morgen wurde der Angriff auf das Reduit von Tjakra-Negara fortgesetzt. Um die Wette kletterten Europäer und Amboinesen an den Sturmleitern empor, doch kein Schuß fiel, das Nest war leer. Durch geheime Gänge hatten die Belagerten ihren Abzug bewerkstelligt. Sofort brach Generalmajor Segov mit einer Kolonne auf und hatte das Glück, den verwundeten Sultan nebst einigen Mitgliedern seiner Familie zu umzingeln und zur Uebergabe zu zwingen. Damit war aber der Widerstand noch nicht gebrochen. Am 27. rückte der General nochmals mit drei Bataillonen gegen Anak Agung Nengah Karang, genannt Kanigan, den natürlichen Sohn des Sultans, aus, der sich bei Topati verschanzt hatte. Der kranke Prinz, der sich dem Tode geweiht hatte, ließ sich durch seine Anhänger an der Spitze der zum Lanzenangriffe übergehenden Krieger tragen, um die Seinen zu ermuthigen. Alle fielen. Unter 62 Todten fand man 48 Frauen. Hiermit fand das Drama von Tjakra-Negara seinen Abschluß.

(Zur Geschichte des Fingerhutes.) Ueber das erste Vorkommen des Fingerhutes schweigt die Geschichte. In einem Wörterbuch der heiligen Hildegard aus dem 12. Jahrhundert wird der „vingerhuth" unter 900 alltäglich zu gebrauchenden Dingen erwähnt. Das Darmstädter Museum bewahrt einen kurzen weiten Fingerhut, der in Bronze gegossen ist, auf, der 1848 in der Burg Tannenburg an der idyllischen Bergstraße ausgegraben wurde. Da die Burg seit 1399 als Ruine auf hohem Bergesgipfel thront, in welchem Jahre sie als Sitz eines Raubritters zerstört wurde, dürfte der Schluß erlaubt sein, daß der Fingerhut aus dem 14. Jahrhundert stammt. In Nürnberg bildeten die Fingerhüter seit 1534 eine eigene Zunft. Dieser altehrwürdige Hauptsitz mittelalterlichen Kunsthandwerks giebt auch heute noch in seinem hochberühmten germanischen Museum Kunde von der Beschaffenheit früherer Fingerhüte. Einer derselben stammt aus dem Jahre 1595. Er ist in der Form unseren heutigen Fingerhüten sehr ähnlich; unter den Löchern aber ist er mit Bildern, Wappen, Adlern, Lilien und mit einer Inschrift geziert. Daselbst wird auch ein kunstvoller Weinbecher gezeigt, der die Gestalt eines großen Fingerhutes hat. Auf dem Deckel steht eine ritterliche Gestalt, die in der Rechten eine große Scheere, in der Linken eine Nadel als Lanze trägt. Dieser Fingerhut wurde 1586 der Nürnberger Schneiderzunft geschenkt. Später verwendete man die Fingerhüte nebenbei auch zu Luxus- und Schmuckgegenständen; zu diesem Zwecke verfertigte man sie aus edlen Metallen, brachte reiche Verzierungen an und richtete sie sogar zu Behältern von kleinen Bildern und ähnlichen Dingen ein, wie die heutigen Medaillons. Ueber die Art der Fingerhutfabrikation vor 200 Jahren giebt Christoph Weigel in einem 1698 erschienenen Werke interessanten Aufschluß. Darin schreibt er über den Nutzen des Fingerhutes: „Insonderheit gebühret den Fingerhüten der Ruhm, daß sie die zarten Finger des preiswürdigen Frauenzimmers bei so viel tausend Stichen, welche sie so nützlich als künstlich zu mancherlei Arbeit führen, stichfrei erhalten und manches Blutvergießen verhüten, welches doch noch oft, wenn der Fingerhut nicht alsobald bei der Hand ist, unschuldig vergossen wird."

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Bekanntmachung.

Diejenigen **Militärpflichtigen,** welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1875 geboren, ferner Diejenigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgültig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

a. vom Dienst im Heere oder der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,
b. zum Landsturm I. Aufgebots oder zur Ersatzreserve bezw. Marine-Ersatzreserve überwiesen,
c. für einen Truppentheil oder Marinetheil ausgehoben sind,

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis zum 1. Februar 1895

bei unserem Stammrollenführer im Bureau I (Sprechstelle) zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Steuermann befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsorts (Landrathsamt) ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a. für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältniß stehende Militärpflichtige
der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen;
b. für militärpflichtige Studirende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten
der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

1. von den im Jahre 1875 geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt, *)
2. von den 1874 oder früher geborenen Militärpflichtigen der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Losungsschein.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute u. s. w.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des obengenannten Zeitraums anzumelden.

Diese Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zuläßig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen. Versäumniß der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Thorn den 3. Januar 1895.

Der Magistrat.

---

*) **Anmerkung:** Die Geburtszeugnisse sind im Königl. Standesamt (Rathhaus 1 Treppe) von den in Thorn geborenen Individuen an den Wochentagen zwischen 10 und 12 Uhr vormittags in Empfang zu nehmen.

Bekanntmachung.

Das Kehren der Schornsteine in den sämmtlichen städtischen Instituts- und Verwaltungsgebäuden soll für die Zeit vom 1. April 1895 bis dahin 1896 an einen der drei Mindestfordernden vergeben werden.

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf

Dienstag den 15. Januar d. J.
vorm. 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Unternehmer eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus und wird noch bemerkt, daß eine Kaution von 100 M. vor dem Termin in der Kämmereikasse zu hinterlegen ist.

Thorn den 5. Januar 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur **Verpachtung des Lagerraumes Nr. 9** in unserem Lagerschuppen I an der Uferbahn auf die Zeit vom 1. April 1895 bis dahin 1898 haben wir einen Bietungstermin auf

Sonnabend den 19. Januar 1895
mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß jeder Bieter eine Kaution von 100 Mk. vorher auf der Kämmereikasse zu hinterlegen hat.

Die Pachtbedingungen können vorher in unserem Bureau I eingesehen, auch gegen Zahlung von 50 Pf. Copialien abschriftlich bezogen werden.

Thorn den 5. Januar 1895.

Der Magistrat.

---

1 Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Entree und Nebengelassen sofort billig zu vermiethen **Breitestrasse 21, 2 Tr.**

Bekanntmachung.

Der auf dem früher Schlesinger'schen, jetzt städtischen Grundstücke (hinter Gebrüder Pichert) belegene Eiskeller kann noch gemiethet werden. Gewähr für gute Erhaltung des daselbst zu lagernden Eises wird jedoch diesseits nicht geleistet.

Wegen Besichtigung Meldung im Krankenhause.

Thorn den 5. Januar 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Vermiethung des Gewölbes Nr. 6 im hiesigen Rathhause für die Zeit vom 1. April 1895 bis dahin 1898 haben wir einen nochmaligen Bietungstermin auf

Donnerstag d. 17. Januar 1895
mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die der Vermiethung zu Grunde zu legenden Bedingungen können in unserem Bureau 1 während der Dienststunden eingesehen werden. Dieselben werden auch im Termin bekannt gemacht.

Jeder Bieter hat vor Abgabe eines Gebots eine Bietungskaution von 15 Mk. bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn den 7. Januar 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Besitzer aller derjenigen Häuser, deren Innenleitungen noch nicht a. das Hauptnetz der städtischen Wasserleitung angeschlossen sind, werden zur **Verhütung von Rohrbrüchen und Kellerüberschwemmungen bei Frostwetter** daran erinnert, daß die Ursache solcher Rohrbrüche in der ungeschützten Lage der todten Rohrenden in den Kellern zu finden ist.

Durch **Abschließung der Kellerfenster** und aller in den Keller führenden Oeffnungen gegen das Eindringen der kalten Außenluft, sowie durch **Umhüllung** des freiliegenden Rohrstranges mit Stroh, Werg, Lumpen oder dergl. läßt sich ein Einfrieren und Platzen der Rohre leicht verhindern.

Thorn den 10. Januar 1895.

Der Magistrat.

Wohnung, 4 Zimm., helle Küche mit all. Zubeh. vom 1. April z. verm. **Bachestraße 6, II.**

Erich Müller Nachfolger

Spezialgeschäft für Gummiwaaren

empfiehlt in nur bester Qualität zu billigsten Preisen:

Gummi-Tischdecken, Schürzen, Badekappen, Reisekissen,
Gummi-Betteinlagen, Krankenartikel, Turnschuhe, Schläuche,

Auflegestoffe für Küchenmöbel, Waschtischgarnituren u. -Wandschoner, Soxhlet-Apparate, Linoleum, Badeschwämme.

Aufsehen erregt

die wunderbare Wirkung der

CRÈME IRIS

Bevorzugteste Toilette-Crème der eleganten Welt.

Der Teint wird blendend weiss und tadellos rein, die Haut sammtweich u. jugendfrisch. **Alle Damen,** die täglich

Crème Iris

gebrauchen, machen Furore wegen ihres schönen Teints. — Frappante Wirkung bei aufgesprungener, rissiger und spröder Haut, Hautjucken u. Röthe. Man überzeuge sich durch die Anwendung davon.

Preis Mk. 1.50.

Enorm ausgiebig, Monate zureichend, daher **billiger** als andere ähnliche Präparate und seien sie zu noch so geringem Preise erhältlich. Vorräthig in Apotheken, besseren Drogerien und Parfumerien oder direkt von **Apoth. Weiss & Co** in Giessen.

In Thorn ist Crème Iris vorräthig bei Anders & Co., Alleinverkauf.

Handschuh-Fabrik. HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI

F. Menzel, Thorn.

Grösste Auswahl aller Arten Handschuhe Hosenträger Cravatten

Als Nachlaßpfleger werde ich den beweglichen Nachlaß des verstorbenen Obertelegraphenassistenten **Friebel** am

Montag den 14. d. Mts.
nachmittags 2 Uhr

auf dem Nachlaßgrundstücke **Kl.-Mocker,** Bergstraße Nr. 23—25, öffentlich meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 10. Januar 1895.

Cohn,
Rechtsanwalt.

Thorn im Januar 1895.

P. P.

Zeige hiermit ergebenst an, daß infolge gütlichen Uebereinkommens mein bisheriger Socius Herr **Bruno Kaminski** aus der Firma **Doliva & Kaminski** ausgeschieden ist und ich das Geschäft allein mit allen Aktivas und Passivas übernommen und solches unter der Firma

B. Doliva

in unveränderter Weise fortführen werde.

Ich bitte ergebenst, das der Firma bisher geschenkte Vertrauen fernerhin auch mir bewahren zu wollen und wird es mein Bestreben sein, mir dasselbe durch prompte, reelle und sauberste Ausführung aller Aufträge zu erhalten.

Hochachtungsvoll

B. Doliva.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

zu Leipzig.

Alte, solide Gesellschaft (42 % Dividende.) Vertreter für Thorn und Umgegend:

Paul Engler, Baderstr. Nr. 1.



Empfehle mein **reichhaltiges**

Lager von Schlitten u. Wagen,



darunter auch hochfeine **Halb-Verdeckwagen.** — **Reparaturen** werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

Wagenfabrik von Ed. Heymann,
Mocker-Thorn.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Neuheiten in Möbelstoffen, Plüschen, Portieren und Teppichen.



Auch werden Gardinen, Marquisen und Wetterrouleaus aufgemacht.

Reparaturen wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden gut und billig hergestellt.

Nähmaschinen!

30 %

billiger als die Konkurrenz, da weder reisen lasse, noch Agenten halte.

Hocharmige Singer unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur

50 Mark.

Maschine Vogel, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson

zu den billigsten Preisen.

Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Waschmaschinen mit Zinkeinlage

von 45 Mark an.

Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.

Wäschemangelmaschinen

von 50 Mark an.

Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.

Die Original-Weine der **The Continental Bodega Company.**

	Pro ganze Flasche
Portwein	M. 2.25—6.—
Sherry	„ 2.25—5.25
Madeira	„ 3.00—6.—
Malaga	„ 2.60—4.—
Marsala	„ 2.25
Tarragona	„ 1.90 etc.

sind zu Original-Preisen zu haben in: Thorn bei: **J. G. Adolph** in 1/1 u. 1/2 Fl. wie glasweise.

Die fortwährenden Verwechslungen mit neuen Bodega-Firmen werden durch Beachtung des Wortes „Continental" sicher vermieden.

---

10 000 Mark

auch getheilt, sind zur 1. Stelle von sofort zu vergeben. Zuschriften sind an die Exp. dieser Ztg. unter **Nr. L. 10 000** zu richten.

1000 Mark

sind sofort auf sichere Hypothek zu vergeb. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Das Hauptvermittelungs-Bureau

von **St. Lewandowski,**
Thorn, Heiligegeiststraße Nr. 5

offerirt und sucht zu jeder Zeit:

Forst- u. Wirthschaftsbeamte, Kommis, Oberkellner, Portiers, Kellner, Köche, Hauslehrer, Hoteldiener, herrschaftliche Diener, Hausknechte, Kutscher, Laufburschen, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Vögte, Lehrlinge verschiedener Branchen, Erzieherinnen, Bonnen, Wirthschafterinnen Verkäuferinnen, Kellnerinnen, Mädchen für Hotels, Restaurants u. Privatdienste, Ammen, Kindermädchen, Lehrmädchen verschiedener Branchen, Knechte u. Mädchen für Landwirthe mit guten Zeugnissen.

Stellung erhält Jeder schnell überall hin, mündlich oder schriftlich. Für Privat-Festlichkeiten, sowie Restaurants u. Gärten empfehle Lohnkellner, Köche u. Köchinnen.

Schillerstraße 4, erste Etage

für 380 Mark zu vermiethen durch

H. Kolinski.

Miethskontrakts-Formulare

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit

vorgedrucktem Kontrakt

sind zu haben.

C. Dombrowski, **Buchdruckerei.**

12½ Mark!



Durch größeren Cassa-Einkauf bin ich in der Lage, der auswärtigen unreellen Konkurrenz die Spitze zu bieten u. verkaufe ich von heute ab eine wirklich gute abgezogene u. regulirte silberne 0,800 gestempelte Cylinder-Remontoir-Uhr, 6 Rubis, Goldrand, mit reeller 3jähr. schriftl. Garantie für 12½ Mk. Nicht abgezogen kostet die Uhr 2½ Mk. weniger.

Gleichzeitig zur Nachricht, daß die zu Weihnachten vollständig ausverkauften Adler-Wecker, p. Stück 3 Mk. mit 1jähr. Garantie wieder zu haben sind. Alle anderen Arten Uhren, sowie Goldwaaren, Rathenower Brillen und Pince-nez, Musikwerke 2c. zu bekannt reellen Preisen. Bei Versandt nach außerhalb wird Verpackung nicht berechnet.

Louis Joseph, Uhrmacher,
Seglerstr. 29,
gegenüber Herrn **Carl Matthes.**

Schweizerische Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

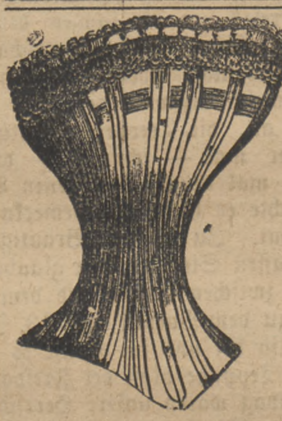
Spieldosen,

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke,** empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur **direkter** Bezug garantirt für Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franko.

28 **goldene u. silberne Medaillen u. Diplome.**



Corsets

neuester **Mode**

sowie **Gradehalter, Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften.

Neu!! Büstenhalter!

Corsetschoner

empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Ein Laden nebst Wohnung, in welchem eine feine Kuchenbäckerei eingerichtet werden kann, wird von sofort gesucht. Offerten unter **A. Z.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zwei möblirte Zimmer
zu vermiethen **Neust. Markt 20., I.**

Frdl. möbl. Zim. Gerechtestr. 27 zu verm.

Ein möbl. Zimm. n. Kabinet von sofort zu vermiethen Gerstenstr. Nr. 19, part.

Ein möbl. Zim. nebst Kab. u. Burschengel. v. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 22.

---

1 Wohnung von drei Zimmern, Entree, Küche, in 1. Etg. zu vermiethen **Tuchmacherstr. 2.**

Eine kl. Wohn. sowie eine möbl. Wohn. zu verm. **Coppernikusstr. 41, Wegner.**

---

1 Wohnung von 3 Zimm. n. Zubeh. u. Gartenland v. 1. April zu verm. gegenüb. dem Wollmarkt in Mocker, Rayonstraße 2.
A. Kather.

---

3 Zimmer, Küche und Zubehör Bäckerstraße 5 zu verm.

Altstädtischer Markt Nr. 28

ist die seit 10 Jahren von Herrn Rechtsanwalt **Stein** bewohnte 1. Etage, bestehend aus 7 Zimmer und Zubehör, ebendaselbst die herrschaftlich eingerichtete 2. Etage, sowie 1 Wohnung von 4 Zimmer u. Zubeh. Schillerstraße Nr. 17 per 1. April zu verm. Näh. Ausk. ertheilt **C. Münster,**
Neustädt. Markt Nr. 19.

Möbl. Zimmer mit Pension
sofort zu vermiethen Fischerstraße Nr. 7.

Möbl. Parterrezimmer
sogleich zu vermiethen Strobandstraße 12.

---

1 möbl. Zim. mit Kab., unweit der Post, v. 15. zu verm. Marienstr. 7, 1 Tr.

Gedenket der Vögel und des hungernden Wildes.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.